

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstags und Sonnabends mittags
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

und Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat 1,15 RM, einschließlich Zutrags
Anzeigen: Die viergespaltene 65 mm breite Millimeterzeile ober
deren Raum 6 Bsp., die 3gesp. Reklame-mm-Zeile oder deren
Raum 12 Bsp. — Nachlaß nach Tarif Nr. 1. — Nachlaßstaffel A
Bei Zahlungsverzug erlischt der Anspruch auf etw. Nachlaß.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden
Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg, Poststraße 3. — Fernruf Lauenstein 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 — Girokonto Altenberg Nr. 11 — Postfach Nr. 15

Nr. 2

Sonnabend, den 5. Januar 1935

70. Jahrgang

Die Reichsreform sieht zwanzig Reichsgaue vor

Der Vortrag, den der Reichsinnenminister Dr. Frid Mitte November vor Offizieren der Reichswehr über die Reichsreform hielt, ist nunmehr im Wortlaut erschienen. Frid verweist darauf, welche Fortschritte man heute schon im Aufbau eines einheitlichen Behördenorganismus gemacht habe. Tag für Tag vollziehe sich in stiller zäher Arbeit sowohl in Gesetzgebung wie Verwaltung ein gutes Stück Reichsreform, bis schließlich auch das die Öffentlichkeit am meisten beschäftigende dritte Gebiet, die territoriale Neugliederung des Reiches in Reichsgaue mit Reichsstatthaltern an der Spitze, einer ganz natürlichen organischen Lösung entgegenreife. Die Reichsgaue werden nicht wie die Länder das Ergebnis einer jahrhundertelangen dynastischen Entwicklung sein, sondern nach geographischen, vollstlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten so gebildet werden, wie es dem Wohle des Volkes und Reiches am besten entspricht. Es mögen dann rund etwa 20 Territorien bestehen mit 3 bis 4 Millionen Einwohnern im Durchschnitt, deren Grenzen sich weitestgehend mit den für die Wehrmacht notwendigen Gliederungen decken werden. Dieser Territorien und ihrer Leiter wird sich die Reichsregierung bedienen, um ihren Willen bis ins letzte Dorf durchzusetzen.

Zusammenlegung der Ernährungsministerien des Reiches und Preußens

Mit Wirkung vom 1. Januar wurden das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und das preußische Landwirtschaftsministerium zu gemeinschaftlicher Arbeit vereinigt. Die Behörde führt die Bezeichnung: „Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft.“

Dank des Führers für die Neujahrswünsche

Dem Führer und Reichskanzler sind zum Jahreswechsel aus allen Teilen des Reiches, besonders auch aus dem Saargebiet, eine Fülle von brieflichen und telegraphischen Glückwünschen aus allen Bevölkerungskreisen zugegangen. Auch zahlreiche Deutsche im Ausland haben ihre treue Anhänglichkeit an die alte Heimat durch Grüße und Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. Da es dem Führer und Reichskanzler bei der großen Zahl dieser Kundgebungen und seiner starken dienstlichen Inanspruchnahme nicht möglich ist, die Glückwünsche einzeln zu beantworten, läßt er auf diesem Wege allen, die seiner in Treue gedacht haben, seinen herzlichsten Dank übermitteln.

Treuerklärung der Saargeistlichen

In der „Saarbrüder Landeszeitung“ findet sich eine Erklärung sämtlicher Dechanten des Saargebietes. Sie wendet sich mit entschiedenen und klaren Worten gegen die von den Statusquolern ausgehende Behauptung, ein großer Teil, ja sogar 80 bis 90 v. H. der Geistlichen, ständen hinter der „Neuen Saarpfost“ und dem Volksbund und würden somit am 13. Januar für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes im Saargebiet stimmen. Dies entspreche durchaus nicht den Tatsachen. Gemäß dem Erlaß der Bischöfe von Trier und Speyer vom 12. November 1934 werde von den Geistlichen die Liebe und Treue zu unserem deutschen Volke und Vaterlande als sittliche Tugend betrachtet. Danach werden sie pflichtgemäß handeln.

8 Tage bis zur Saarabstimmung

Die Treue zum Führer ist fester denn je

Zerrissenes Lügengewebe

Kundgebung der deutschen Führerschaft

In feierlichem Rahmen, in der festlich geschmückten Preußischen Staatsoper Unter den Linden, fand Donnerstag nachmittag eine denkwürdige Kundgebung der gesamten deutschen Führerschaft statt, die in eindrucksvoller, einzigartiger Weise die Einheit und Geschlossenheit in der Führung des deutschen Volkes gegenüber den neuerlichen Lügen und Verleumdungen im Ausland beweist.

Das Führerkorps der Partei, des Staates und der Wehrmacht war zu dieser Stunde in Berlin zusammengekommen, um dem Führer die Gefolgschaftstreue und dem ganzen deutschen Volk und der Welt die unerschütterliche Einigkeit aller derer zu bekunden, die zur Führerschaft des deutschen Volkes berufen sind.

Diese feierliche Kundgebung zeigte schon rein äußerlich ein großartiges Bild: in Parteit und Rängen des feierlichen Raumes die Führerköpfe sämtlicher Gliederungen und Verbände des neuen Deutschland vereint! Ein einziger geschlossener Eindruck der unter der Führung Adolf Hitlers zusammengeschlossenen Kraft des deutschen Volkes!

In den ersten Reihen neben dem Führer und seinem Stellvertreter die Reichsminister, die Reichsleiter der Partei, die Reichsstatthalter, die Führer und Befehlshaber der Wehrmacht; dahinter und auf den Rängen die Gruppenführer der SA, der SS und des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps und Amtsleiter der Reichsleitung der Partei, die höheren Offiziere der Wehrmacht und der Polizei, die Führer der Deutschen Arbeitsfront, des Deutschen Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend und all der zahlreichen anderen Gliederungen.

Das ganze deutsche Volk war hier in diesem einen Raum in seiner Führerschaft vor seinem Obersten Führer versammelt, um in einer überwältigenden Kundgebung

angesichts der bevorstehenden Saar-Abstimmung

der Lügenhefte gegen das nationalsozialistische Deutschland und seine Führer entgegenzutreten.

Denn die Unverantwortlichkeit dieser Lügenhefte, die von Emigrantenzentralen im Ausland geleitet und von ihnen zielbewußt genährt wird, ist nicht zu überbieten. Tag für Tag werden Führerkämpfe aller Art gegen Alle, Putzsch, Waffenhinrichtungen und Revolten angekündigt. Einmal heißt es, Himmler gegen Blomberg, dann Blomberg und Himmler gegen Luge, Göring gegen Goebbels und Göring gegen Wehrmacht und umgekehrt. Kurz, es gibt nichts an Blödsinn und Dummheit, was von ihnen in ihrem Haß gegen Deutschland nicht erfunden würde; es wird über Deutschland von diesen berufsmäßigen Lügern das Bild eines Tollhauses zusammengelogen.

Die gewaltige Kundgebung der deutschen Führerschaft, dieser überwältigende Beweis der Einheit, hat mit einem einzigen Griff das Lügengewebe zerrissen und mit einem einzigen Schlag die Hoffnungen derer zerstört, die in der Lüge gegen Deutschland die Befriedigung ihrer Haßgefühle sehen. Den Erfolg ihrer Hehe erhielten sie in einem Ausdruck der Geschlossenheit, wie wir ihn in dieser unerhört wirkungsvollen Form in Deutschland noch nicht gesehen haben.

Der Stellvertreter des Führers

Rudolf Heß

unter dessen Leitung die Kundgebung stand, eröffnete sie mit folgender Ansprache:

Die Kundgebung der deutschen Führerschaft ist eröffnet. Die Spitzen der Partei und des Staates sind hier versammelt, um gegenüber den im Ausland verbreiteten Lügen und Gerüchten, die wohl vor allem die Saar-Abstimmung beeinflussen sollen, Ihnen, mein Führer, unsere an sich so selbstverständliche Ergebenheit vor aller Öffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen.

Als dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht sind Ihnen der Dank und die Wünsche der hier anwesenden Reichswehr

zum Jahreswechsel bereits überbracht worden. Als dem Führer der Nationalsozialistischen Bewegung bringe ich Ihnen den Dank Ihrer alten politischen Kampfruppe, der NSDAP, und die leidenschaftlichen Wünsche Ihrer alten politischen Mitstreiter. Möge Ihre Arbeitskraft auch im kommenden Jahre in alter Energie zum Segen des jungen Deutschland wirken.

Um Sie, mein Führer, sind die Männer versammelt, die nach Ihrem Willen das neue Deutschland mit aufbauen durften. Insbesondere die Männer, die in der von Ihnen geschaffenen Bewegung die Grundlagen für dieses neue Deutschland erkämpften, Männer, zusammengeschnitten in langen Jahren harten und schweren Ringens um die Macht, verbunden in ersonnenloser Liebe und Verehrung zu Ihnen, der Sie uns längst vor der Welt zum Anführer zum Anführer des Führers schlechthin geworden waren.

Voller Ergriffenheit sehen wir auf die Verwandlung Deutschlands in den zwei Jahren Ihrer Kanzlerschaft. Wir stehen in der inneren Verbundenheit, welche gemeinsam getragene Leid, gemeinsam erlebte Freude und gemeinsam errungene Erfolge erzeugen, und die Ihnen die Gewißheit gibt, für Sie und Ihr Werk, das heißt, für das neue Deutschland der Ehre und Größe, Ihre Befehle zu Taten werden lassen.

Zu Ihren alten Getreuen treten als ebenso feste Stützen des Staates die Führer der Wehrmacht. Die Gemeinsamkeit unserer Arbeit für Deutschland und unserer Liebe zu Deutschland — einst schon gemeinsam bewährt in der Front des Weltkrieges — vereint uns alle in gegenseitigem Vertrauen und in treuer Kampfbundenheit.

Und gemeinsam grüßen die Spitzen der Partei und des Staates — Ihre Paladine, Ihre Generale, Ihre Minister — Sie als den Führer Deutschlands in Dankbarkeit und Verehrung. Adolf Hitler Sieg Heil!

Rudolf Heß erteilte nun dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring das Wort, der in seiner Eigenschaft als Hausherr den Führer und die Versammelten begrüßte und dem Führer die Neujahrsglückwünsche für die Reichsregierung, die Reichsstatthalter, die Vertreter der Landesregierungen, die Befehlshaber und Offiziere der Landespolizei, die Führer des Arbeitsdienstes und des Feldjägerkorps überbrachte.

Der Führer

hielt darauf eine von mitreißender Kraft und innerer Zuversicht getragene Rede.

Er gab zunächst einen Rückblick auf das, was hinter uns liegt, auf das Werk und die Leistungen des vergangenen Jahres, auf die wir stolz sein können, und einen Ausblick auf die Arbeit des kommenden Jahres.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Saar-Abstimmung ging der Führer näher auf die Lügenflut ein, die neuerdings wieder gegen das Reich eingeleitet wird. Dieselben Elemente, die die Nationalsozialistische Bewegung vierzehn Jahre lang in Deutschland mit Lügen und Verleumdungen verfolgt und überschüttet haben, kehren heute draußen im Ausland zu den gleichen Methoden zurück, weil ihnen andere Mittel gegen das neue Deutschland nicht zur Verfügung stehen.

Der Führer schilderte in überaus farsichtiger Weise, wie sie immer wieder nach ihren alten abgegriffenen Rezepten versuchen, durch Lügen den Ansehen von Mißtrauen und Uneinigkeit zwischen den Führern in Deutschland zu erwecken. Ihre Parole lautet: „Die Lügen verbreiten sich immer schneller als die Wahrheit; darum lüge, lüge immer zu, vielleicht bleibt doch etwas hängen.“ Es gebe nichts, was so blöde und unverschämte sein könne, daß sie es nicht schreiben. Man spekuliere eben auf die Bergeglücklichkeit und Dummheit der Menschen. Dabei verfielen sie allerdings auch immer wieder in die gleichen Fehler. So hätten sie bisher stets zu ihrem Schaden die „Termine des deutschen Zusammenbruchs“ zu früh angegeben, um dann durch ihre eigenen Prophezeiungen Lügen gestraft zu werden. Wenn sie jetzt nach diesen Erfahrungen vorsichtiger geworden seien und die nächste Aktion und Katastrophe in Deutschland erst für den 14. Januar vorauslagten, damit ihre Lüge nicht noch vor der Abstimmung offenbar werde, so werde ihnen auch dieses Manöver nicht mehr viel helfen können.

Am 13. Januar sei es notwendig, daß unsere Brüder,

die nach jungherem tapferem Widerstand in die Heimat zurückkehren wollen, wissen, daß sie in eine würdige Heimat zurückkehren. Und der Gegner werde erst recht wissen müssen, daß jeder Gedanke der Spekulation auf das Erb-
übel, das Deutschland noch immer geschlagen habe, auf un-
gere Ureinigkeit, diesmal vergeblich sei.

„Sie sollen nicht denken, daß sie einen von uns allein vor sich haben, sondern sie müssen alle wissen, in der Verteidigung der deutschen Ehre und in der Verteidigung des Friedens und der Lebensinteressen der Nation haben sie die ganze deutsche Nation, den ganzen heutigen Staat, als eine vereinte Gemeinschaft sich gegenüber.“

In packenden Worten, immer wieder von Beifallstürmen des gesamten deutschen Führerkorps unterbrochen, sprach der Führer von der unlöslichen Schicksalsverbundenheit aller, die durch gemeinsame Arbeit im Vertrauen zueinander an der großen Aufgabe des nationalsozialistischen Deutschland der Nation und ihrer Zukunft dienen.

Keine Schwierigkeit werde jemals größer sein als unser Wille, unser Glaube, unsere Anständigkeit, unser Zusammenhalt und unsere gemeinschaftliche Arbeit.

Zum Schluß antwortete der Führer auf die ihm ausgesprochenen Glückwünsche für das neue Jahr: Ich möchte diese Glückwünsche Ihnen, die Sie die Vertreter des ganzen deutschen Volkes sind, erwidern und um einen vermehren: Möge der Allmächtige Gott unser Volk und Sie alle nicht nur gesund erhalten, sondern möge er uns auch für dieses kommende Jahr einen ganz starken Geist geben, um allen Aufgaben, die an uns herantreten, gerecht zu werden. Wir wollen auch in diesem Jahr uns in grenzenlosem Vertrauen einander die Hände reichen und so wie bisher nicht nur in ein Jahr des Kampfes und der Sorgen, sondern auch des Sieges hineinmarschieren als eine Gemeinschaft, die durch gar nichts erschüttert werden kann.

In einer von tiefer Ergriffenheit getragenen Beifallskundgebung dankte die Führerschaft Adolf Hitler für seine Worte und gab in überwältigender Weise ihrer Treue und Verbundenheit Ausdruck. Hier gilt das Wort: „Am ihn lauert nicht Verrat, um ihn wacht die Treue!“

Im Anschluß an die Rede des Führers erteilte Rudolf Hess das Wort noch einmal dem preußischen Ministerpräsidenten

Hermann Göring,

der in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als nationalsozialistischer Führer, General der Reichswehr und Mitglied des Reichskabinetts eine Anschrift im Namen der Anwesenden verlas und ausführte:

Mein Führer!

Nach erschütterten von den gewaltigen Worten, die Sie eben zu uns gesprochen haben, darf ich Ihnen in dieser Adresse versichern, daß wir alle bis aufs Letzte und bis ins Tiefste ergriffen sind, daß wir bereit sind, als geschlossenes Ganzes,

als Kameraden auf Leben und Tod Ihnen zu folgen.

In diesem Geist und in diesem Sinne hat die hier versammelte deutsche Führerschaft Ihnen folgende Adresse zu übergeben:

Die hier versammelten Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die Reichsstatthalter und die Vertreter der Länderregierungen, die Chefs und Offiziere der Wehrmacht, die Befehlshaber und Offiziere der Landespolizei, die Gauleiter der Partei, die Führer der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes, des Feldjägerkorps und der Hitlerjugend danken Ihnen für Ihre eindrucksvollen und hinreichenden Worte.

Das Vertrauen, das Sie uns ausgesprochen haben, erfüllt uns mit tiefem Stolz. Eine ebenso unverantwortliche wie durchsichtige Hege im Ausland hofft angesichts der bevorstehenden Abstimmung an der Saar, die unsere deutschen Brüder ins Heimatland zurückzuführen wird, vergeblich, durch erfundene sinnlose Lügen und Gerüchte im Ausland wie in der Heimat Unruhe und Mißtrauen zu stiften, um die heimatverlassenen Saarländer in ihrer festen Haltung schwankend zu machen.

Mit Abscheu und Empörung wenden wir uns gegen diese von interessierter Seite stammenden Mächenschaften. Die durch Ihr Vertrauen berufenen Inhaber höchster Reichs-, Staats- und Parteiämter sowie Generale und Offiziere der Wehrmacht und Landespolizei, der altbewährten Führer der SA- und SS-Einheiten sowie alle anderen anwesenden, an hervorragender Stelle im öffentlichen Leben stehenden Männer erklären, alles daranzusetzen, um durch Standhaftigkeit, Aufklärung und Durchgreifen diesen Verleumdungen ein rasches und gründliches Ende zu bereiten.

Der Versuch, uns durch diese raffinierte systematische Pressiekampagne müde zu machen, soll und wird an unseren eisernen Nerven und unserer gegenseitigen Treue und Verschlossenheit scheitern.

In blindem Gehorsam werden wir alle auch in diesem Jahre Ihnen als unserem Führer folgen, erfüllt von dem unerlöschlichen Vertrauen, das all Ihr Fühlen und Denken, Ihre rastlose Arbeit nur dem Blühen und Gedeihen des deutschen Volkes gewidmet ist, einem Volk, das nichts anderes will, als in friedlicher Gleichberechtigung mit allen anderen Völkern zu leben unter Vertretung seiner Ehre und seiner Freiheit.

„Sie alle aber fordere ich auf, dieses Gelöbnis zu bekräftigen mit dem Ruf: Unserem heißgeliebten Führer ein dreifaches Sieg-Heil!“

Wie ein geschlossener Block erhoben sich die Anwesenden und stimmten voll jubelnder Begeisterung in das Sieg-Heil ein.

Dann schloß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, die Kundgebung der deutschen Führerschaft.

Immer wieder Jubel um den Führer

Die wuchtige Kundgebung der gesamten deutschen Führerschaft gegen die Auslandshege und die Lügenstut der Emigranten prägte am Donnerstagnachmittag und -Abend ganz Berlin ihren Stempel auf.

Durch die ganze Wilhelmstraße und die Straße Unter den Linden bis zur Staatsoper stand vom frühen Nachmittag ab ein Ehrenspalier der SS für den Führer, dahinter in dichten Reihen die Berliner Bevölkerung. Vor der Staatsoper stand eine Ehrenformation der Berliner SA mit der Fahne Horst Wessels.

Als der Führer, begleitet von Rudolf Hess, durch die Straßen fuhr, da kante, wie immer, wenn die Bevölkerung den Führer sieht, der Jubel keine Grenzen; und genau so gestalte sich in der Dämmerung des Abends die Rückfahrt des Führers zur Reichskanzlei. Immer wieder ist es ein herzliches beglückendes Erlebnis, diese enge Verbindung zwischen Volk und Führer zu sehen.

Am Abend fuhr der Führer noch einmal durch dieses dicke Spalier zu der großen Festvorstellung in der Staatsoper, an der die gesamte deutsche Führerschaft teilnahm. Als Festvorstellung wurde Richard Wagners „Lohengrin“ geboten.

Frankreich und Italien verhandeln miteinander

Laval in Rom

Der französische Außenminister Laval ist am Donnerstagabend mit dem Rom-Expreß nach Italien abgereist.

Auf dem Bahnhof hatten sich eine große Anzahl Minister, der Apostolische Nuntius und zahlreiche ausländische Vertreter der Frankreich befreundeten Mächte eingefunden. Der italienische Botschafter in Paris begibt sich mit dem gleichen Zug nach Rom.

Ministerpräsident Laval traf gestern abend 19 Uhr in Rom ein und wurde von Mussolini auf dem Bahnsteig empfangen. Vor dem Bahnhof hatten sich etwa 20 000 Menschen angesammelt, die Laval mit Hochrufen begrüßten. Die römische Abendpresse veröffentlichte sehr herzlich gehaltene Begrüßungsartikel.

Außenminister Laval übergab der Presse eine Erklärung, laut der es als Aufgabe seiner Reise bezeichnet, die „solide Grundlage einer unverbrüchlichen Freundschaft zwischen Italien und Frankreich in den Diensten des Friedens zu stellen.“ Aus dieser farblosen Erklärung ist natürlich nichts zu entnehmen, und man wird abwarten müssen, was die Verhandlungen wirklich erbringen werden.

Ambau in Amerika

Roosevelts Jahresbotschaft

Die von Präsident Roosevelt vor beiden Kammern des Kongresses verlesene Jahresbotschaft beschäftigt sich fast ausschließlich mit den großen Plänen der Sozialreformen. Die Regierung und der Bundeskongress haben vom amerikanischen Volk den Auftrag erhalten, die alten Ungleichheiten wegzuräumen und den Zustand zu beseitigen, bei dem wenige Reiche in privaten und öffentlichen Dingen allein zu befehlen hatten; jedermann habe einen Anspruch auf soziale Sicherheit, und zwar nicht nur für sich sondern auch für seine Familie. Daher müssen erstens die Bodenschätze zur Sicherung des Lebensunterhalts besser ausgenutzt werden, zweitens eine Sicherheit gegen Schicksalsschläge geschaffen werden, und drittens eine anständige Behausung gewährleistet werden. Ferner ist Sorge zu tragen für eine Arbeitslosenversicherung, für Altersrenten, für die Wohlfahrt der Kinder, der Mütter und der werdenden Mütter, für Kranke und Arbeitsunfähige, für Arbeit, die möglichst viel Handarbeiter beschäftigt und möglichst wenig mit privaten Unternehmungen im Wettbewerb steht. Die Entlohnung bei dieser Arbeit muß höher sein als die bisherigen Almosen.

Die Außenpolitik streifte Roosevelt nur ganz kurz. Er bedauerte, daß „die internationalen Beziehungen sich nicht gebessert hätten und die alten Eifersüchteleien sowie das Streben nach Macht und Rüstung in mehr als einem Land ihre häßlichen Köpfe erhoben.“ Hinsichtlich Amerikas versicherte er der Nation und der ganzen Welt, daß es mit keiner Nation andere als friedliche Beziehungen suche. Er hoffe, daß die außerordentlichen Rüstungen bald durch internationale Abmachungen über Beschränkung der Rüstungen eingedämmt würden.

Aus aller Welt kommen sie

Zu Beginn des neuen Jahres trafen in Freiburg i. Br. drei katholische Missionare aus Yokohama, Manila und den Philippinen sowie zwei katholische Ordensschwwestern aus Ostafrika ein. Es handelt sich um Saarländer, die die weite Reise nicht gescheut haben, um ihrer vaterländischen Pflicht zu genügen. Die drei Patres waren vier Wochen, die Ordensschwwestern drei Wochen unterwegs.

Früherer Ministerpräsident im Gefängnis

Das Pariser Strafgericht verurteilte den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Marçal wegen Vertrauensmißbrauchs zu achtzehn Monaten Gefängnis und 20 000 Francs Geldstrafe.

Marçal hatte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Westafrikanischen Handelsgesellschaft die ihm anvertrauten Gelder dazu benützt, eine andere Gesellschaft zu unterstützen, um aus deren Gewinn an der Börse Nutzen zu ziehen.

Politische Umschau

15000 neue Heime für die Hitler-Jugend.

Bei einer Betrachtung der Aufgaben der HJ im Jahre 1935 stellt der Leiter der Abteilungen Erziehung und Schulung bei der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Stellrecht, u. a. fest, daß 1934 25 000 Führer der HJ in Geländesportlagern ausgebildet werden konnten. Die Umstellung auf den Sport sei so weit gediehen, daß Jungvolk und Hitlerjugend heute schon in allen Städten und größeren Dörfern den wöchentlichen Turn- und Sportabend durchführen. Auf dem Land fehlten noch Sportstätten und Sportgeräte. Die ganze körperliche Ausbildung sei in dem Leistungsbuch zusammengefaßt. Es werde bald kein gesunder deutscher Junge mehr über die Straße gehen, der nicht die Tyr-Rune mit dem Jahreskreis als Zeichen seiner Vollwertigkeit trage. Wer die Leistungen nicht schaffen kann, der müsse in ärztliche Betreuung. Die im September 1934 begonnene Heimbeschaffungsaktion habe schon bisher 15000 neue Heime gebracht.

Saarbevollmächtigter Bärdele spricht am 11. Januar im Rundfunk.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bärdele, spricht am 11. Januar, 20 Uhr, in einer öffentlichen Kundgebung in der Fruchthalle zu Kaiserslautern vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse über das Thema: „Am 13. Januar: Den Weg frei zur Verständigung!“ Die Rede wird über alle deutschen Sender übertragen.

Norwegische Auszeichnung für deutsche Seeleute.

Im geistigen Staatsrat beim König beschloß die norwegische Regierung, der gesamten, elf Mann starken Besatzung des Rettungsbootes des Sapagampfers „New York“, das den Schiffbrüchigen des norwegischen Dampfers „Sisto“ aus Haugesund kurz vor Weihnachten das Leben rettete, die höchste Auszeichnung hierfür, die „Medaille für edle Tat“ in Gold, zu verleihen. Diese Auszeichnung ist selten und in den letzten dreißig Jahren nur acht Norwegern und keinem Ausländer zuteil geworden. Den Kapitän der vier anderen am Rettungswerk beteiligten Schiffe „Europa“, „Geroldstein“, „Mobil Oil“ und „Aurania“ sollen silberne Erinnerungsstücke überreicht werden. Außerdem hat der norwegische König den Kapitän der „New York“, Kommodore Kruse, zum Kommandeur 2. Klasse des St.-Olavordens ernannt.

Der Führer in Neubabelsberg.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler besuchte am Freitag in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels die Uferanlagen der Ufa in Neubabelsberg und nahm dabei Gelegenheit, die Bauten des neuen Films „Barcarole“ zu besichtigen und einigen Aufnahmen dieses Films beizuwohnen. Auch die Dekorationen zu dem Film „Amphitryon“ fanden Interesse. Besondere Aufmerksamkeit fanden auch die Aufnahmen mit der Zeitrafferapparatur in der biologischen Station der Kulturabteilung. Die Vorführung des von Generalinspektor Dr. Lodi angeregten und soeben fertiggestellten Reichsautobahnfilms der Ufa „Straßen ohne Hindernisse“ beschloß den von Generaldirektor Klitsch und Direktor Grieving geführten Besuch.

Der Fall Mirag im Rundfunkprozeß.

Im neuen Jahre wurde im großen Rundfunk-Prozeß in die Erörterung der Anklagepunkte eingetreten, die den „Fall Leipzig“ betreffen. Hierzu sind angeklagt der frühere Aufsichtsratsvorsitzende der Mitteldeutschen Rundfunk-AG (Mirag) Rechtsanwalt Dr. Otto und die beiden früheren Vorstandsmitglieder Dr. Erwin Jaeger und Fritz Kuhl. Den Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie sich übermäßig hohe Bezüge verschafft und dadurch die Gewinnüberschüsse der Leipziger Gesellschaft für die Reichsrundfunk-Gesellschaft (RRG) vermindert hätten. Weiter wird ihnen zur Last gelegt, daß sie übermäßig hohe Repräsentationsgelder liquidiert hätten. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß der entlassene Abteilungsleiter Witte von der Mirag unberechtigt noch weiter Gehalt und eine Abfindungssumme bekam. Dr. Bredow erklärte dazu, er habe es für besser gehalten, selbst eine vielleicht unberechtigte Zahlung an Witte zu leisten, als es zu einer unangenehmen öffentlichen Erörterung kommen zu lassen, bei der viel größerer Schaden entstanden wäre.

Schwerer Übergriff litauischer Polizei.

Aber die Sitzung des Memelländischen Landtages am 4. Januar wird berichtet: Der Alterspräsident hatte nach der Verlesung der Erklärungen eines Abgeordneten der Landwirtschaftspartei und eines Abgeordneten der Volkspartei die Sitzung auf 10 Minuten vertagt. Nach Ablauf dieser Frist wollten die Abgeordneten sich wieder in den Sitzungssaal begeben, fanden ihn aber verschlossen. Sämtliche Abgeordneten begaben sich darauf in das Landtagsbüro. Bald darauf erschien der Leiter der litauischen politischen Polizei und verlangte die Herausgabe der vier Abgeordneten, die auf Grund der Bestimmungen des Wahlgesetzes für ausgeschiedene Abgeordnete nachgerückt waren. Der amtierende Schriftführer wies dieses Ansuchen zurück, worauf die vier Abgeordneten durch die Polizei abgeführt wurden. Die zurückgebliebenen Abgeordneten haben darauf einen scharfen Protest gegen die Vergewaltigung des Landtags an den Gouverneur gerichtet.

Hauptkristalleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Stellvertreter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Kunzsch. Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg. DL. XII. 34. 1232.

Örtliches

Eroberung der Welt

Jesus spricht: „Gehet hin in alle Welt und predigt die frohe Botschaft aller Kreatur.“

Mit diesem Wort hat Jesus keine Propagandarede für ein blaßes Weltbürgertum oder einen wurzellosen Internationalismus gehalten. Wir wissen, wie hoch Jesus das Volk wertete. Aber der Herrschaftsanspruch Gottes ist weltweit. Es gibt nichts in der Welt, von dem wir sagen dürfen, Gott kenne es nicht und kümmere sich nicht darum. Der Glaube an ihn ist zwar in völkische Formen eingefasst, und es wäre Frevel, in einem Volke eine diesem Volk wesensfremde Glaubensform groß werden zu lassen; aber der Glaubensinhalt bleibt derselbe: Volksmission und Heidenmission predigen denselben Christus. Christus ist ja kein Gedanke; dann müßte er allerdings für jedes Volk verschieden sein; denn jedes Volk denkt anders. Christus ist auch kein Wunschbild; dann wüßten wir nichts mehr von ihm; im Wechsel der Völker und Menschen hielte sich kein Wunsch zwei Jahrtausende. Christus hat wirklich gelebt, ist ein einzigartiger einmaliger Held, der nicht nur neue Gedanken in die Welt bringt; dann könnte man wohl sagen, daß es nicht jedem Volk gegeben sei, in sein Gedankengut einzudringen. Er aber bringt sich selbst, opfert sich für die Menschheit. Und es gibt kein Volk auf Erden, das dies Opfer nicht verstehen und davor nicht anbeten könnte. Ein Opfer wird zuletzt von allen verstanden, und das größte Opfer erst recht. Diese Tatsache uns immer wieder ins Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe dieses Sonntags, des alten kirchlichen „Erscheinungsfestes“.

Wenn wir uns von Gott ganz unsern Blick öffnen lassen für seine gewaltigen Menschheitspläne, dann gewinnen wir dadurch nicht nur neue Erkenntnisse, sondern auch neue Lebenskraft, dann erschrecken wir über unser ichgebundenes Dasein, über unsere eigenmütige Religiosität, die schon zufrieden ist, wenn die eigne Seele selig wird; dann schämen wir uns unserer Verzagttheit; dann werden wir Kleinigkeiten des Alltags nicht mehr so wichtig nehmen. Dann wird es uns aber auch deutlich sein, wie viele der nächstliegenden Aufgaben, die uns Gott stellt, wir veräußert haben: Aufgaben gegenüber Familie und Volk. Aber der Heilige wartet nicht auf uns Säumige. Er steckt uns die größten Ziele, nicht um uns nutzlos zu machen, sondern aus Liebe zur Welt und zu jedem einzelnen Menschen: Denn je höher die Aufgabe, um so mehr können wir daran wachsen.

Altenberg. Im Anschluß an die große Führer- und Umgebung der Hitler-Jugend in Dresden, über die wir an anderer Stelle berichten, begab sich gestern Freitag Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit seiner Begleitung im Kraftwagen nach Altenberg in den Berghof Raupenneß, wo sie in der 11. Abendstunde eintrafen. Die vorgesehenen eisportlichen Darbietungen des Dresdner Rollschuh- und Eislaufvereins 09 mußten infolge der vorgerückten Stunde ausfallen. Der Reichsjugendführer übernachtete im Berghof Raupenneß und verließ heute vormittag mit seiner Begleitung Altenberg.

— In der Kirchengemeinde Altenberg-Hirschsprung wurden im Jahre 1934 15 Knaben und 15 Mädchen, also zusammen 30 Kinder getauft. Im Jahre 1933: 37 Kinder. Konfirmiert wurden 1934: 18 Knaben und 17 Mädchen, zusammen 35 Kinder. Außerdem haben die Konfirmation nachgeholt 15 Jungen und 5 Mädchen. Im Jahre 1933 wurden 24 Kinder konfirmiert. Getraut wurden 1934: 34 Brautpaare, 1933 nur 7 Brautpaare. Gestorben sind 1934: 15 Personen, darunter 8 Männer, 5 Frauen und 2 Kinder. 1933 sind 19 Personen gestorben.

— Das Fest der heiligen drei Könige bezieht sich auf die drei Männer, die nach Matthäus 2, 1—12, durch einen Stern veranlaßt, aus dem Morgenlande kamen, um dem neugeborenen König der Juden ihre Ehrfurcht zu bezeugen. In Jerusalem von Herodes nach Bethlechem gewiesen, brachten sie dem Jesuskinde Gold, Weihrauch und Myrrhen dar. Doch sagt das Evangelium weder, daß es drei, noch daß es Könige gewesen sind, sondern es spricht ganz unbestimmt nur von morgenländischen Weisen. Im Kalender sind die drei Tage nach Neujahr nach ihnen benannt. Dem Fest der heiligen drei Könige (6. Januar) wurde früher größere Bedeutung beigelegt.

„Bilderbote vom Geising“

Der heutigen Ausgabe liegt erstmalig unsere mit Beginn des Jahrgangs 1935 neu eingeführte Wochen-Bildbeilage „Bilderbote vom Geising“ bei. Diese Beilage wird mehr als unsere bisherige, aus Berlin bezogene „Neue Illustrierte“ in der Lage sein, unsere engere und weitere Heimat zu würdigen, und sie wird dadurch zu einem neuen, starken Bindeglied zwischen Heimatzeitung und Leserschaft werden. Wir hoffen, mit dieser Änderung den Wünschen unserer geschätzten Bezahler Rechnung zu tragen.

Der in der früheren Illustrierten begonnene spannende Roman „Der Fluch des Goldes“ wird durch Abdruck im Hauptblatt zu Ende geführt.

Der erste Wintersport-Sonntag steht vor der Tür

Die sehnlichst gehegten Wünsche nach Neuschnee sind nunmehr erfüllt worden. Gestern Freitag und in der Nacht zum heutigen Sonnabend sind weitere 10 Zentimeter Neuschnee gefallen, so daß die Schneedecke im ganzen 15 Zentimeter hoch ist. Nunmehr können die Sportmöglichkeiten als gut bezeichnet werden. Die Temperatur liegt allerdings nur wenig unter dem Gefrierpunkt, doch ist neuer Temperaturfall zu erwarten. Heute Vormittag schneite es weiter. So steht uns für morgen der erste Sportsonntag bevor.

Zwei sportliche Veranstaltungen geben ihm ihr Gepräge. Vormittags wird in Schellerhau der 11. Finnische Langlauf der Skizunft Dresden ausgetragen. Der Lauf beginnt um 9 Uhr (Start und Ziel Schule Schellerhau). Wie jedes Jahr hat der Lauf eine ausgezeichnete Beteiligung aufzuweisen und steht die besten Läufer des Kreises unter seinen Teilnehmern. Hier wird sich zeigen, wer im Sommer fleißig trainiert hat oder wer untrainiert an den Start geht.

Am Nachmittag 1/2 2 Uhr wird bestimmt die Reihe der Riesengrundchanze bei Hirschsprung als bezirks-offene Sportveranstaltung erfolgen. Wir haben bereits berichtet, welche Bedeutung diese Mittelschanze für die Schulung des ostsächsischen Springernachwuchses hat. Bei diesem ersten Sprunglauf des Winters ist eine sehr gute Beteiligung bester Kräfte zu erwarten und mit Großtämpfen zu rechnen. Die Schanze läßt bekanntlich Weiten bis zu 45 Meter zu, und die Zuschauer werden voll auf ihre Kosten kommen. Die völlig geschützte Lage im Waldtal ist ein besonderer Vorteil der Anlage.

Meldungen zum Springen werden noch bis morgen Sonntag 1 Uhr in der Lademühle angenommen. Siegerfeier gemeinsam mit der Skizunft um 5 Uhr in der Lademühle.

Bezirkswettläufe der Skiläufer in Altenberg am 12. und 13. Januar

Der Deutsche Skiverband Gau V Bezirk 4 führt am 12. und 13. Januar in Altenberg die Bezirkswettläufe durch. Die Zeitfolge lautet: 12. Januar: 8,30 Uhr Kampfrichteritzung (Schule), 9,30 Uhr Start Jungmänner über 8 Kilometer, Klassen I, IIa, IIb, III, IV, I, II, III über 17 Kilometer, 14 Uhr Abfahrtslauf aller Klassen (Start Geisingbergbaude.) 13. Januar: 8,30 Uhr Mannschaftslauf 1 bis 6 Mann (3 Mann geschlossen durchs Ziel) über 8 Kilometer, 12,30 Uhr geschlossener Abmarsch der Springer ab Schule Altenberg, 13,30 Uhr Sprunglauf an der Sachschanze, 17,30 Uhr Siegerfeier im Saal des Hotels zur Post.

Läufer, die sich um die Schneeflocke bewerben, müssen am Mannschaftslauf teilgenommen haben. Teilnahmeberechtigt sind Mitglieder des Bezirks 4 im Gau V (DSV. und DL.). Nennungsfrist ist am Mittwoch, den 9. Januar, 17 Uhr in der Geschäftsstelle Mobehaus Böhme, Dresden-A. 1, Georgplatz, wo auch um 18 Uhr die Auslosung stattfindet. Nach- und Umnennungen sind unzulässig. Die Startnummern werden nur gegen Hinterlegung der Mitgliedskarte des DSV. oder Turnerpäß ausgehändigt.

— Bei der Besetzung von Arbeitsplätzen mit Jugendlichen sind die nachstehenden Vorschriften zu beachten, auf die amtlicherseits noch einmal besonders hingewiesen wird: Vom 1. Januar 1935 ab dürfen von allen Betrieben und Verwaltungen Jugendliche unter 25 Jahren nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes eingestellt werden. Die Zustimmung muß in jedem Falle vor der Einstellung des Jugendlichen eingeholt werden. Geschieht dies nicht, so ist der abgeschlossene Arbeitsvertrag nichtig, wenn die nachträgliche Zustimmung nicht gegeben wird. Außerdem setzt sich der Betriebsführer der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus (Gefängnis bis zu 3 Monaten, Geldstrafe bis zu 10000 RM.). Der Antrag auf Zustimmung zur Einstellung von Jugendlichen ist dem Arbeitsamt auf vorgeschriebenem Vordruck einzureichen. Vordrucke sind im Buchhandel erhältlich. Die Zustimmung erfolgt grundsätzlich nicht für eine bestimmte Person, sondern für den Arbeitsplatz. Die zur Besetzung der genehmigten Arbeitsplätze erforderlichen Jugendlichen müssen bei der Vermittlung des Arbeitsamtes angefordert werden. Wenn das Arbeitsamt innerhalb 3 Tagen seit der Anforderung keine geeigneten Arbeitskräfte zugewiesen hat, so kann unmittelbare Einstellung erfolgen. In diesem Falle ist jedoch dem Arbeitsamt auf vorgeschriebenem Formblatt mitzuteilen, welche jugendlichen Arbeitskräfte eingestellt wurden und ob die gestellten Voraussetzungen erfüllt sind. Die Zustimmung des Arbeitsamtes ist nicht erforderlich bei Lehr- und Lehrlingen, mit denen ein ordnungsmäßiger schriftlicher Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer abgeschlossen ist oder der Abschluß eines solchen Lehrvertrages binnen 4 Wochen nach Beginn der Lehrzeit vereinbart ist. Es muß sich aber um ein tatsächliches Lehrverhältnis handeln; die Bezeichnung als solches allein genügt nicht.

— Mahnung zur Steuerzahlung. Die Schonfrist bei den Umsatzsteuer-Vorauszahlungen ist ab 1. Januar 1935 weggefallen. Die im Januar fällige Vorauszahlung ist also längstens bis zum 10. d. M. an die Finanzkasse abzuführen. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Fällig-

keitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumiszuschlag) verwirkt, der 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags beträgt. Im übrigen werden Rückstände zwangsweise eingezogen. Pfllichtige, die es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen erfolglosen Mahnung kommen lassen, werden in die Liste der säumigen Steuerzahler, die veröffentlicht werden wird, aufgenommen. Als Mahnung gelten auch öffentliche Mahnung, Zahlungsaufforderung durch Nachnahme und jede Vollstreckungshandlung.

— Der Christliche Frauendienst Altenberg konnte als Überschuß des Neujahrs-Kollektiv-Glückwunsches 44 RM. der örtlichen Winterhilfe zuführen.

Lauenstein. Das Amtsgericht gibt bekannt: Über die landwirtschaftlichen Betriebe 1) des Bauern Carl Edmann in Berthelsdorf Nr. 6 (Altenz.: V. Entsch. 63), 2) des Bauern Albin Bretschner in Breitenau (Altenz.: V. Entsch. 6), ist zu 1) am 18. Dezember 1934, vorm. 11 Uhr, zu 2) am 21. Dezember 1934, vorm. 11 Uhr, das Entschuldungsverfahren gemäß Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 (RGBl. I S. 331) eröffnet worden. Zu 1) ist die Landständische Bank des ehemaligen Sächsischen Markgraftums Oberlausitz in Bautzen, zu 2) der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen in Dresden-A., Prager Str. 43, zur Entschuldungsstelle ernannt. Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Abs. 2 des Entschuldungsgesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche unter Angabe von Betrag und Rechtsgrund zu 1) bis zum 31. Januar 1935, zu 2) bis zum 15. Februar 1935 bei dem Gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden dem Gericht einzureichen.

Löwenhain. Das Löwenhainer Königsspiel wird auch dieses Jahr zum Dreikönigstag in der Kirche zu Lauenstein aufgeführt (morgen Sonntag 17 Uhr). Schulleiter Blätterlein, dem das alte, wertvolle Volksstück sein Wiederaufleben verdankt, wird wieder die Spielleitung haben. Kantor Steglich hat für das Stück Orgel-Zwischenspiele geschrieben, die eine weitere Verschönerung darstellen und morgen erstmals erklingen. Die geplante Rundfunkübertragung ist leider infolge des „Tages der Saar“ nicht möglich, doch für nächstes Jahr fest zugesagt. Führende Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens haben für die morgige Ausführung Einladungen erhalten.

Dippoldiswalde. Wie wir bereits berichteten, war in der Nacht zum 20. Dezember versucht worden, den auf dem Marktplatz aufgestellten Christbaum zu entfernen. Der Täter hatte bereits die zum Festmachen dienenden Holzkeile herausgewuchtet und wurde durch einen Aufpasser gewarnt, als ein Polizeibeamter sich näherte. Durch die Ermittlungen der städtischen Polizei wurden jetzt als der Täter der hier Markt 45 wohnhafte Siegfried Scheibner und als Aufpasser und Warner der im gleichen Hause wohnhafte Feodor Wallenburger festgestellt.

Glashütte. In der 7. Abendstunde des Mittwochs wurde plötzlich durch Alarmsignal die Feuerwehr zusammengerufen. Aufmerksame Passanten hatten im Schlafzimmer des Bäderobermeisters Georg Lehmann einen Brand wahrgenommen. Eine Dede, zu nahe am Ofen aufgehängt, hatte Feuer gefangen. Der in der Nähe befindliche Türrahmen war bereits in Brand geraten, als der Meister und andere, durch die Meldung der Hausbewohner aufmerksam gemacht, eingriffen. Noch vor Eintreffen der Wehr war der Brand gelöscht. Auch die Motorspritze der Dithushenrich-Werke war sogleich erschienen.

— Für das Schuljahr 1935/36 sind an der Uhrmacher-Schule in beschränktem Maße Freistellen für Uhrmacher bezw. Mechaniker zu vergeben. Gesuche sind bis 15. Januar einzureichen.

Liebstadt. Am Sonntag in den zeitigen Vormittagsstunden wurde oberhalb der Berger-Mühle in Liebstadt ein junges Mädchen aus Döbra, das sich auf dem Wege zu seiner Dienststelle befand, von einem jungen Mann überfallen. Nach längerem Kampfe, bei dem das Mädchen dem Burschen schwere Kratzwunden im Gesicht beibrachte, wurde durch einen vorüberkommenden Motorradfahrer der Unhold gestört. Leider konnte er im nahen Walde verschwinden. Auch ein Polizeihund verlor die Spur wieder. Am Montag wurde der aus Pirna stammende Bursche in Liebstadt wieder gesehen, und es gelang, ihn festzunehmen. Er gestand die Tat ein und wurde auch bei einer Gegenüberstellung von der Überfallenen wiedererkannt.

Bodenbach. Die Gemeindevertretung in Schredenstein hat einen Protest gegen die geplante Errichtung einer elektrischen Hochspannungsleitung über die bekannte Burg ruine Schredenstein gefaßt. Die Leitung soll direkt über die Masaryk-Staustufe und die Burg ruine nach Leipah führen. Auch der Vertreter des Staatlichen Denkmalsamtes in der Tschechoslowakei hat gegen den Plan Einspruch erhoben.

Geising. Dienstag abend 8 Uhr Männerabend, Mittwoch abend 8 Uhr Bibelabend.

Bärenstein. Dienstag abend 8 Uhr bei Zilger Bibelbesprechung im Frauendienst. (Marc. 3, 1—6, danach „Matthias Claudius“).

Liebenau. 9 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. 4 Uhr Konfirmanden in der Pfarre.

Fürstenwalde. Predigtgottesdienst.
Fürstenau. Lesegottesdienst.

Das Märchen von der Liebe

DER ROMAN VON WERNER SPIELMANN

(14. Fortsetzung.)

„Sie wissen den Grund unseres Kommens, Herr von Hölisch!“ nimmt Dr. Reuß das Wort. „Es handelt sich um Marie von Loffen.“

„Um mein Mündel!“

„Sehr richtig! Ihre Vormundschaft nähert sich dem Ende zu. Vom 24. Dezember an ist Marie Herrin ihrer eigenen Entschlüsse!“

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Rechtsamwalt!“

„Ich will damit sagen, daß Sie sich alle Mühe gegeben haben, der Gefahr dieses Zeitpunktes durch eine Zwangsverlobung Marles mit Ihrem Sohne auszuweichen.“

„Ich verbitte mir diese Unterstellungen!“ Hölisch schlägt auf den Tisch.

„Das sind keine Unterstellungen!“ fährt der Rechtsamwalt fast fort. „Das ist die nackte Wahrheit. Die hilflose Marie ist wider ihren eigenen Willen mit Ihrem Sohne verlobt worden.“

Marie will von einer Hochzeit nichts wissen, sie hat von Ihnen zunächst eine Verschiebung verlangt, sie hat Ihrem Sohn erklärt, daß sie ihn nicht heiraten kann.“

„Das ist Lüge!“

„Das ist die reine, nachweisbare Wahrheit! Ich verlange, daß diese Verbindung unterbleibt, im Interesse Marles.“

„In zehn Tagen ist die Hochzeit!“

„Die wird nicht sein, denn, wenn wir uns jetzt nicht gütlich einigen, dann werde ich das Vormundschaftsgericht benachrichtigen. Ich werde untersuchen lassen, was hier eigentlich gespielt wird.“

Hölisch erhebt sich. Er zwingt sich zur Ruhe. „Wir haben uns nichts mehr zu sagen, meine Herren! Handeln Sie nach Ihrem Ermessen!“

Hölisch läßt den Inspektor kommen.

Er hat daran gedacht, daß er sich vorgestern gegen ihn aufgelehnt hat, und jetzt will er mit ihm abrechnen.

„Herr Inspektor!“ sagt er kurz. „Sie haben sich vorgestern gegen mich gestellt, als ich Dr. Grod nicht zu Fräulein von Loffen lassen wollte.“

„Sie zwangen mich dazu!“

„So! Der Arzt war nicht nötig! Ein wenig Ruhe ... das genügt! Das kann man auch ohne den Arzt haben. Ich ziehe die Konsequenzen und kündige Ihnen hiermit! Fristlos!“

Der Inspektor hat es erwartet. Seine Miene ist voll Spott, als er jetzt Hölisch ansieht.

„Glauben Sie, daß Sie Ihre Position damit retten, Herr von Hölisch?“

„Was fällt Ihnen ein!“ donnert Hölisch.

„Mir fällt jetzt so manches ein, Herr von Hölisch! Ich habe hier doch nicht mit verbundenen Augen gelebt. Ich habe mir erlaubt, alle Zahlungen zu notieren, die durch meine Hände gegangen sind, seit Sie Loffen mit Ihrer Anwesenheit beglücken!“

Hochrot vor Zorn drängt Hölisch auf den Inspektor ein. „Achtung!“ sagt der Inspektor mit seinem tiefen Bass. „Ich bin verdammt lässlich!“

Dann nickt er Hölisch zu und geht zur Tür.

„Sie werden dem Gericht den Nachweis zu erbringen haben, woher die 396 000 Mark stammen, die für Ihre Zwecke verwendet worden sind. Ich habe die Ehre, Herr von Hölisch!“

Als er draußen ist, da schlägt sich Hölisch vor den Kopf. Eine entsetzliche Angst packt ihn und er erkennt, daß er eineurchtbare Dummheit gemacht hat.

Dann setzt er sich hin und überlegt, baut sich alles zurecht, und er findet einen Ausweg. Ein Anruf nach Berlin beordert einen Vertrauensmann heraus nach Loffen.

Hölisch hat eine Aussprache mit seiner Frau.

Er erzählt Frau Roberta vom Besuch der Herren. Als Frau Roberta ihn entsetzt ansieht, sagt er ruhig: „Wir tanzen auf einem Vulkan, Roberta! Es besteht die Gefahr, daß alles ... kurz vor dem Ende zusammenbricht.“

Dann erzählt er ihr auch noch vom Inspektor und seiner Drohung.

Er entwickelt ihr aber gleichzeitig seinen Plan, wie er den Stoß parieren kann, und Frau Roberta ist befriedigt.

„Sicher ist nun ... Reuß wird mir das Obervormundschaftsgericht auf den Hals heben. Morgen oder übermorgen ist der Beamte da! Er wird Marie befragen, und ob Marie ... nach dem ... was geschehen ist ... ein Ja sagt, das ist zu bezweifeln. Sagt sie Nein, dann sind wir erledigt. Dann wird mir mit sofortiger Wirkung die Vormundschaft entzogen. Wir sind ruiniert!“

Frau Roberta sieht nachdenklich da.

„Ich wüßte ... einen Weg, Kurt!“

„So sprich doch!“

„Der Weg ist ... ein Verbrechen!“ würgt die Frau heraus.

„Mord ist Verbrechen ... alles andere ist für uns heute Notwehr! Es geht um unsere Existenz!“

Da entwickelt Frau Roberta ihren Plan, und Hölisch atmet auf.

Diga hat die Pflege der Kranken übernommen, denn Rose liegt auf ihrem Zimmer tollkrank darnieder.

Diga ahnt, was man Marie angetan hat oder antun wollte, und es tut ihr im Herzen weh. Sie versucht es gutzumachen und pflegt die Kranke mit aller Liebe, der sie fähig ist.

Marie liegt in dumpfer Betäubung.

Sie hat nur ein Gefühl ... sterben ... sterben, nach der Schmach, die ihr Niemar antun wollte.

Sie ist eine geduldige Kranke.

Wenn ihr Olga die Medizin gibt, dann trinkt sie sie gehorjam.

Aber sie spricht kein Wort.

Sie weiß nicht, daß Rose in ihrem Zimmer im Sterben liegt, keiner hat es ihr gesagt.

Sie fragt nicht nach Gilda ... nach keinem Menschen, nach nichts fragt sie, sie ist wie abgestorben, zerbrochen.

Rose hat gebeten, daß man ihr Marie Kaun noch einmal sende.

Rose hat auch um das heilige Abendmahl gebeten, und der Geistliche ist gekommen.

In ihrer Todesstunde hat Rose dem Pfarrer alles gebeichtet, hat ihm von Niemars verführter Schandtat erzählt und hat ihn flehentlich gebeten, Marie zu schützen, sie hat ihm gesagt, daß man Marie mit Gewalt zu dem Bunde zwingen will.

Der Geistliche hört das alles, und mit einem Male ist ihn, als wenn etwas zerbricht. Ein Gefühl des Efels erfasst ihn, als er erkennt, daß jener Versuch geschah ... nachdem sie bei ihm, dem Pfarrer, gewesen waren.

Sein Glaube an die Menschheit erleidet den schlimmsten Stoß.

Als er von der Sterbenden scheidet, drängt es ihn, Frau Roberta aufzusuchen. Aber er vermag es nicht, er muß erst selber mit sich zur Ruhe kommen.

Die Marie kommt zu Rose, und noch einmal, unter qualvollen Schmerzen, die sie fast ersticken wollen, berichtet die Rose.

Frau Marie schreit auf vor Schmerz, als sie hört, was geschehen ist. Sie kann es nicht fassen, nicht glauben, daß einer gewagt hat, nach dieser reinen Mädchenblüte zu tasten.

Sie schwört der Sterbenden in die Hand, daß sie zur Marie stehen wolle, was auch komme.

Da schließt Rose die Augen für immer.

Olga sitzt müde und übermüdet am Bett Marles.

Die ersten Sonnenstrahlen weden sie auf. Als sie sich die Augen ausreibt, da sieht sie ins Antlitz der Mutter.

„Geh jetzt schlafen, Olga! Ich will dich ablösen!“

Gehorjam erhebt sich das Mädchen.

„Ja, Mama! Ist's wahr ... die Rose ist diese Nacht gestorben?“

„Ja, Papa hat eben veranlaßt, sie ins Totenhaus zu schaffen. Geh jetzt, mein Kind, du bist totmüde!“

Olga wirft noch einen Blick auf die Schlafende, dann verläßt sie das Zimmer.

Frau Roberta sitzt einige Minuten am Bett der Kranken. Da öffnet sich die Tür und der Maler Ruß tritt ein. Die Kranke öffnet die Augen.

Sie erkennt Ruß, und Angst ist auf ihren Zügen.

„Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein! Ich möchte mich nur nach Ihrem Befinden erkundigen!“

Marie wendet sich weg von ihm.

Da spricht Ruß befehlend: „Sehen Sie mich an!“

Marie zittert, sie möchte Widerstand leisten, aber es ist, als wenn sie eine eiserne Gewalt zwingt, dem Befehl zu gehorchen.

Sie wendet ihm den Blick zu.

Sie fühlt, wie alle Kräfte sie verlassen, wie im Traum hört sie seine Stimme:

„Marie von Loffen, Sie hören mich!“

„Ja!“ kommt's fast unhörbar von ihren Lippen.

„Marie von Loffen, Sie werden das tun, was ich Ihnen jetzt befehle!“

„Ja!“

„Sie werden vergessen ... alles vergessen, was in den letzten Tagen geschehen ist. Niemar hat Ihnen nichts angetan, hören Sie, nichts hat er Ihnen antun wollen. Sie haben es vergessen!“

„Vergessen ...!“ flöhnt Marie leise.

„Sie werden Niemar heiraten!“

„Ja!“

„Sie werden jedem Menschen, der Sie fragt, frei erklären, daß Sie Niemar lieben und ihn heiraten werden! Haben Sie mich verstanden ... Sie werden erklären, daß Sie Niemar lieben und daß Sie ihn heiraten werden!“

„Ja!“

„Wiederholen Sie es!“

„Ich werde ... jedem sagen ... daß ich Niemar liebe ... und ... und ... daß ich ihn heiraten werde!“

„Gut! Schlafen Sie jetzt! Wenn Sie Mittag erwachen, sind Sie gesund und verlassen das Bett. Sie haben alles vergessen, was gewesen ist. Sie werden Niemar heiraten!“

Gehorjam legt sich Marie hin und bald künden tiefe Atemzüge, daß sie fest schläft.

Roberta sieht Ruß an und reicht ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen! Wie lange ... hält das an?“

„Das ist verschieden! Aber sorgen Sie sich nicht! Solange ich hier auf Loffen bin, und das werde ich sein, bis das Paar die Hochzeitsreise angetreten hat, solange wird sie keinen Willen mehr haben.“

Frau Roberta atmet auf.

„Ich danke Ihnen! Das ... andere erledigt mein Mann mit Ihnen!“

wie ich reingegangen bin. Aber ich bleibe hier, denn da ist was im Gange, und ich denke in vier Wochen bin ich wieder Inspektor!“

Der Wirt setzte sich zu ihm. Seine Worte haben ihn neugierig gemacht.

„Wat, nich allens in Ordnung ... da auf Loffen?“

„Daste ooch schon was gemerkt, Kloekens?“

„Du lieber Gott, man hört doch hier wat und da wat, und da bildet man sich eben ein Urteil, Inspektor! Die Familie Hölisch, die habe ich gekannt, ehe sie hierher zogen, die saßen doch zwanzig Meilen von hier entfernt auf ihrer Klitsche! Restlos pleite! Nicht ein Ziegel hat ihnen mehr gehört, jamohl!“

„Om! Kloekens ... ich will dir was sagen: wird ja doch bald publik werden! Weihte was der Hölisch für sich ausgegeben hat und für seine Familie, in den paar Jahren, die ich bei ihm bin?“

„Wird ein juter Bagen sein, wat?“

„Über dreihunderttausend Mark!“

„Mensch ... das kann doch nich sein! Iste denn so reich, das Fräulein von Loffen?“

„Hat mehrere Millionen! Aber das Schlimmste is, jezt, wo die Vormundschaft zu Ende geht, woll'n sie das Rädel zwing', daß sie den Niemar ... diesen Paienthalunken, heiratet! Pui Deibel nochmal. Habe mich in mein' Leben nie um ander Leute Geschichten gekümmert! Aber hier funt' ich ein, hier funt' ich ein! Dieser Halunke ... nich mal den Arzt wollte er zu der frankten Marie lassen! Was jagste nun dazu! Ich kann ja nicht über alles so reden!“

Das war nun klar, daß der Wirt darüber nicht schwieg.

Am andern Tag wußte es das ganze Dorf, und das wollte der Inspektor, er wollte bewußt die Bauern gegen Hölisch aufhezen, um Rückenhalt zu bekommen.

Frau Marie hatte ihrem Gatten noch nicht erzählen können, was man Marie antun wollte.

Es drückt ihr fast das Herz ab, aber sie bringt's nicht über die Lippen, denn es ist ja ihr eigenes Schicksal, sie hat ja daselbe erlebt und leidet heute noch unter dieser Schmach.

Aber Hubert Kaun dringt in sie und will alles wissen.

Da berichtet sie ihm alles.

Der greise Diener sagt kein Wort zu allem. Als sie zu Ende ist, da erhebt er sich stumm und geht zu dem großen Schrank.

„Mutter!“ sagt er leise. „Dort drin ... ist mein Gewehr! Hab's ... Jahrzehnte nicht gebraucht ... aber das schwör' ich dir, wenn ich nicht verhindern kann ... wenn nicht Gott ein Einsehen hat und den ... den Verbrechern das Handwerk legt ... mit dem Gewehr erschieß' ich den Niemar! So wahr ich Hubert Kaun bin!“

Marie erschrickt nicht bei seinen Worten.

„Tu's!“ spricht sie hart.

Aber am Mittag kommt ein Telegramm, das in dem kleinen Hause die größte Aufregung verursacht.

„Ich komme zusammen mit meiner Frau! lau'et sein Inhalt.“

Da atmen beide auf, und sie erschrecken zugleich.

„Mit ... seiner ... Frau?“

Er hat sein Herz einer andern gegeben? Wer mag diese Frau sein?

Reuß hat seine Drohung wahr gemacht, und zwei Tage später erscheint er mit dem Beamten des Vormundschaftsgerichts.

Von Berlin hat man den Gerichtsrat Dr. Börner geschickt, der zusammen mit Dr. Grod und Dr. Reuß Hölisch auffucht.

Hölisch ist die Ruhe selber.

„Herr von Hölisch!“ beginnt der Gerichtsrat sehr höflich, aber auch sehr kühl. „Am 24. Dezember läuft die Vormundschaft Ihrem Mündel, Fräulein von Loffen gegenüber ab. Inzwischen hat sich Ihr Sohn mit Fräulein von Loffen verlobt. Herr Rechtsamwalt Dr. Reuß und Herr Dr. Grod, Arzt hier in Haag, behaupten, daß die Verlobung wider Fräulein von Loffens Willen verfolgt ist, und daß Fräulein von Loffen wider ihren Willen verheiratet werden soll.“

„Das ist eine Gemeinheit, Herr Rat!“ donnert Hölisch.

„Ich bin hierher gekommen, um Fräulein von Loffen zu befragen! Bejaht Fräulein von Loffen, dann steht es Ihnen frei, eine Privatklage gegen die beiden Herren anzustrengen.“

„Ich werde Fräulein von Loffen sofort rufen lassen!“

Nach wenigen Minuten ist Marie da, sie sieht sehr bleich und angegriffen aus und sieht ängstlich auf die Männer.

„Darf ich Sie bitten, uns ein paar Augenblicke allein zu lassen, Herr von Hölisch!“ bittet der Gerichtsrat.

„Aber selbstverständlich!“

Hölisch markiert größte Ruhe, aber als er das Zimmer verläßt, da klopf sein Herz doch stürmisch, und draußen schlägt es ihn fast nieder.

„Fräulein von Loffen!“ beginnt der Gerichtsrat. „Ich bin Gerichtsrat Börner. Ich möchte die Frage an Sie richten ... erfolgt die Verheiratung mit Niemar von Hölisch mit ihrem Einverständnis, ohne Zwang von anderer Seite?“

„Ich heirate ihn!“ spricht Marie leise, tonlos.

„Ohne Zwang?“

„Ja!“ flüstert das Mädchen.

Der Gerichtsrat blickt die Männer fragend an. Reuß und Grod stehen wie erschossen.

„Darf ich einmal fragen, Herr Gerichtsrat?“ bittet Grod.

„Bitte sehr, Herr Doktor!“

Dr. Grod nimmt das Wort.

„Fräulein Marie, Sie kennen mich doch ...?“

„Ja ... Dr. ... Grod?“

„Ja, der bin ich!“

„Sie können sich doch auf Fräulein Gilda, Ihre Freundin, besinnen?“

(Fortsetzung folgt)

Hitler-Jugend setzt ihre Werk fort

Baldur von Schirach bei den sächsischen Jugendführern

An der großen Kundgebung der sächsischen Hitler-Jugend im Zirkus Carasani in Dresden nahmen etwa 5400 HJ-Führer und BDM-Führerinnen teil sowie Reichsstatthalter Rutschmann, Vertreter der Wehrmacht und sämtlicher Gliederungen der Partei sowie der Staatsregierung.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach, bei seinem Eintreffen stürmisch begrüßt, zog eingangs seiner Ansprache den Vergleich zwischen den Jugendbünden der Vergangenheit, die sich von der harten Arbeit des Alltags zurückzogen und der Ungebundenheit hingaben, die schließlich zur Zügellosigkeit ausartete. Die Hitler-Jugend dagegen stehe im Zeichen des Reichsberufswettkampfes, der der Ausdruck des Erziehungswillens des gesamten jungen Volkes bedeute. Die Jugendbewegung Adolf Hitlers übernehme mit fester Entschlossenheit das Werk des älteren Geschlechts als Verpflichtung, es fortzuführen. Das, was die Hitler-Jugend an sozialistischer Haltung, d. h. an Einmütigkeit und Kameradschaft, in die Millionenbewegung von heute zu legen versuche, das wurde einst in den viereinhalb Kriegsjahren ihr von den Vätern und Brüdern an der Front in Wirklichkeit vorgelebt. An sie knüpfen wir an, an ihre Opfer, an ihren Einsatz, ihre Leistung und Haltung. Das Vorbild unserer Gemeinschaft ist nicht die Fahrtrömantik und das Erlebnis der bündischen Jugend von einst. Unser Vorbild ist jener einsame Friedhof in Langemark, auf dem die Besten der deutschen Jugend zusammen mit ihren älteren Kameraden, geopfert für das gemeinsame Schicksal ihres Volkes, begraben liegen. Unser heiliges Zeichen sind jene von uns gegangenen 21 Kameraden, die wir im Laufe des Kampfes um die Freiheit und Einmütigkeit unserer Jugend zu Grabe haben tragen müssen.

Die nationalsozialistische Jugendbewegung ist nicht eine Organisation gegen eine Ordnung, sondern eine Organisation der Jugend für die Ordnung, die den Staat will und trägt; sie ist ein Stück des gesamten deutschen Volkes. Es ist das auch der Grund, warum ich dieses Jahr 1935 nicht zum Jahre der Fahrt erklärt habe sondern zum Jahr der Erziehung, und zwar nicht Erziehung, die ausschließlich nur dem Körperlichen gilt, obwohl gerade die sportliche Erziehung eine der Hauptaufgaben dieses Jahres sein wird, sondern auch die Erziehung, die das Berufliche und das Geistige und Seelische will.

Hier habt vor allem Ihr Mädchen in der Hitler-Jugend eure Aufgabe. Ich möchte, daß der BDM, der schon 1934 mit seiner sportlichen Ausbildung begonnen hat, diese fortsetzt und daß der BDM am kommenden Reichsberufswettkampf sich in außerordentlich starkem Maße beteilige. Die andere Aufgabe, die ich Euch aufzuzeigen habe, ist keine neue; sie hat schon bestanden durch die ganzen Jahre der Entwicklung der nationalsozialistischen Jugendbewegung hindurch. Sie ist eigentlich mit dem Tag der Gründung der Hitler-Jugend hier in Sachsen in Plauen unter der Schirmherrschaft des Gauleiters Rutschmann entstanden; es ist die Forderung nach dem Zusammenfluß der gesamten deutschen Jugend in die nationalsozialistische Jugendbewegung.

Wir werden unser großes Endziel erreichen, wenn wir kameradschaftlich und treu mit allen Gliederungen der Bewegung Schulter an Schulter marschieren und in unseren Reihen kein Mißtrauen und Zweifel aufkommen lassen. Es gilt, im Glauben an unsere Mission zusammenzuarbeiten und fest zusammenzustehen!

Braulender Beifall der Jungen und Mädchen dankte dem Reichsjugendführer. Oberbannführer Busch schloß die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichsführer Adolf Hitler. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes der Hitler-Jugend klang die Führertagung der sächsischen HJ aus.

Strengste Geheimhaltung der Abstimmung

Die Abstimmungskommission regelt in einer Bekanntmachung die Durchführung der Abstimmung; darnach sind die Wahlbüros am 13. Januar von 8,30 Uhr bis 20 Uhr geöffnet. Die Polizeigewalt im Wahllokal wird durch den Vorsitzenden ausgeübt. Durch scharfe Bestimmungen soll die Geheimhaltung der Wahl gewährleistet werden; so ist es dem Abstimmungsberechtigten nach Erhalt des Stimmzettels strengstens untersagt, mit irgendeiner Person zu sprechen oder auf andere Weise in Verbindung zu treten. Nach erfolgter Stimmabgabe muß der Abstimmungsberechtigte das Wahllokal sofort verlassen; es ist ihm bei schwerer Strafe untersagt, im Abstimmungslokal auf irgendeine Weise die Wahl, die er treffen wird, oder bereits getroffen hat, bekanntzugeben. Wenn er noch nicht abgestimmt hat, wird er in diesem Falle nicht mehr zur Abstimmung zugelassen. Wer den erhaltenen Umschlag und Stimmzettel dem Vorsitzenden nicht zurückgibt, macht sich ebenfalls strafbar und kann sofort verhaftet werden.

Der Stimmzettel trägt als Kopf die französische und englische Bezeichnung „Societe des Nations“ und „League

of Nations“, darunter in deutscher Sprache „Abstimmungskommission des Völkerbundes“. Es folgen die Bezeichnungen der drei Abstimmungsmöglichkeiten: Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung (Status quo), Vereinigung mit Frankreich und Vereinigung mit Deutschland in der angegebenen Reihenfolge. Rechts neben jeder der drei Angaben befindet sich ein Kreis, der in der üblichen Weise bei der Wahl durch ein Kreuz gekennzeichnet wird.

Saar-Abstimmungs-Sonderzüge aus Sachsen

Die Landesleitung Sachsen des Bundes der Saarvereine teilt mit:

Aus Sachsen fahren zwei Sonderzüge zur Abstimmung nach dem Saargebiet:

Zug Nr. 6 ab Leipzig Hbf.	am 10. Jan.	22,02 Uhr
Zug Nr. 8 ab Dresden Hbf.	am 10. Jan.	17,40 Uhr
ab Freiberg		18,44 Uhr
ab Chemnitz Hauptbf.		19,50 Uhr
ab Glauchau		20,24 Uhr
ab Zwickau		20,45 Uhr
ab Neumark Sa.		21,07 Uhr
ab Reichenbach (Ob. Bf.)		21,26 Uhr
ab Herlasgrün		21,39 Uhr
ab Plauen (Ob. Bf.)		21,58 Uhr.

Auf anderen in obiger Aufstellung nicht enthaltenen Stationen halten die Züge nicht.

Zug Nr. 6, Abfahrt von Leipzig

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Leipzig sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 19,30 Uhr, an einem von der Kreisleitung Leipzig gesondert in den nächsten Tagen bekanntzugebenden Ort, marschieren in geschlossenem Zug zum Roßplatz, nehmen dort an einer feierlichen Verabschiedung teil, begeben sich anschließend mit den Ehrenformationen in geschlossenem Zug zum Hauptbahnhof auf Bahnsteig 3 und stellen sich zum Einsteigen bereit. — Die weiteren in Leipzig aufsteigenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie nicht an der Feier auf dem Roßplatz teilnehmen, im Saarbüro Leipzig, Hauptbahnhof, um 20,30 Uhr.

Zug Nr. 8, Abfahrt von Dresden

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Dresden sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 15,45 Uhr, im „Italienischen Dörfchen“, Adolf-Hitler-Platz, nehmen an der Feier am Mahmal, Adolf-Hitler-Platz, teil, marschieren dann mit den Ehrenformationen durch Schloß-, See- und Prager Straße zum Hauptbahnhof auf den entsprechenden Bahnsteig und stellen sich zum Einsteigen bereit. — Die weiteren in Dresden aufsteigenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie sich nicht im „Italienischen Dörfchen“ einfanden, im Saarbüro Dresden, Hauptbahnhof, um 19 Uhr.

Kreis Chemnitz

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Chemnitz sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 18 Uhr, im Gasthaus „Linde“, Adolf-Hitler-Platz, nehmen an der Abschiedsfeier teil, marschieren mit den Ehrenformationen durch die Färber-, König- und Bahnhofstraße zum Hauptbahnhof auf den entsprechenden Bahnsteig und stellen sich zum Einsteigen bereit. — Die weiteren in Chemnitz aufsteigenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie sich nicht auf dem Adolf-Hitler-Platz einfanden, im Saarbüro Chemnitz, Hauptbahnhof, um 19 Uhr.

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Zwickau sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 19 Uhr, im „Goldenen Anker“ am Hauptmarkt, nehmen an der Feier auf dem Hauptmarkt teil, marschieren mit den Ehrenformationen zum Hauptbahnhof auf den entsprechenden Bahnsteig und stellen sich zum Einsteigen bereit.

Samtliche an anderen Stationen aufsteigende Abstimmungsrechte stehen fünfzehn Minuten vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig zum Einsteigen bereit. Die jeweils auf den Einsteigestationen zu besetzenden Abteile sind durch eine Tafel mit rotem Pfeil und Vermerk „Hier einsteigen“ gekennzeichnet.

Bittgottesdienste für die Saar-Abstimmung

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens als Kirche des Grenzlandes weiß sich am 13. Januar, dem denkwürdigen Tag der Saar-Abstimmung, der gesamten Bevölkerung, vor allem den evangelischen Brüdern und Schwestern des Saarlandes, besonders verbunden. Nach dem Willen des Landesbischofs wird sich die evangelische Bevölkerung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens im ganzen Lande an einem der Vorabende des Abstimmungstages zu noch festzulegender Zeit zu einem Bittgottesdienst zusammenfinden.

Die Verdrängung des Deutschtums in Böhmen

Nach einer tschechischen Statistik haben in der Zeit von 1910 bis 1921 die Tschechen in den deutschen Bezirken Böhmens um 167 v. H. zugenommen, die Deutschen um 10 v. H. abgenommen; insgesamt haben die Tschechen in Böhmen um reichlich 3 v. H. zugenommen, während die Deutschen um mehr als 12 v. H. abgenommen haben. Von 1921 bis 1930 haben die Tschechen im deutschen Gebiet um 49 v. H., die Deutschen nur um 8 v. H. zugenommen.

Ein trauriges Bild von dem Gesundheitszustand der Schulkinder in Nordböhmen gibt ein schulärztlicher Bericht, wonach von insgesamt 873 Schulkindern in Schluckenau 16,3 v. H. als gesund, 41,5 v. H. als leicht erkrankt und unterernährt, 33,5 v. H. als stark unterernährt und krank und 8,7 v. H. als schwer krank befunden wurden; die schwerkranken Kinder wurden unter ständige ärztliche Ueberwachung gestellt.

Penig. Vereitelter Erbschaftsbetrug. Die Polizei kam einem eigenartigen Erbschaftsschwindel auf die Spur. Die Kinder eines Bewohners in Eckertsberg hatten ihren seit langer Zeit tränkenden Vater als gestorben erklärt und in Pässe den Vater als nicht mehr am Leben befindlich eintragen lassen. Der Schwindel sollte dazu dienen, um in den Besitz der Erbschaft eines Urgröfönkels zu gelangen. Der Schwindel kam ans Tageslicht, als die Mutter bei einem Sohn in dessen Paf den Vater als bereits gestorben verzeichnet sah.

Die Erdbebenwelle

Am Freitagnachmittag wurden in ganz Bulgarien dreihäftige Erdstöße verspürt, von denen der letzte mit furchtbarem unterirdischen Grollen verbunden war. Die Erdstöße, deren Hauptherd etwa 440 Kilometer südöstlich von Sofia liegen, wurden auch in Sofia wahrgenommen. Die Bevölkerung der Bezirke Philippopol und Burgas, wo die Stöße am stärksten verspürt wurden, flüchtete ins Freie. Größere Sachschäden sind noch nicht gemeldet worden; Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein.

Sport

Endlich Winterport am Sonntag

Im Skisport haben alle sächsischen Winterportgebiete für Sonntag eine Veranstaltung angekündigt. In der Oberlausitz sollen in Oßbin Abfahrt- und Sprungläufe stattfinden. Im Ohergebirge soll Schellerhau Start- und Zielort zu dem alljährlichen Finnländischen Langlauf der Dresdner Skizunft, der über fünfzehn Kilometer führt, sein. Meisterschaften sind im Bezirk Chemnitz angesetzt, wo in Neuhäusen (Schwarzenberggebiet) die Bezirksmeisterschaften im Abfahrt-, Lang- und Sprunglauf am Sonnabend und Sonntag stattfinden sollen. Auch das Vogtland, der Bezirk Plauen-Zwickau, hat in den Reinhold-Glag-Reminiscenzen in Klingenthal (Schneeberg) eine wichtige Veranstaltung vorgesehen, die im Lang- und Sprunglauf beste einheimische Klasse am Start sehen soll.

Nach den letzten Meldungen herrschen auf dem Fichtelberg drei bis fünf Grad Kälte bei zwanzig Zentimeter Schneehöhe. Aus Ripsdorf werden zwei Grad Kälte und fünf Zentimeter Schnee, aus Altenberg drei Grad Kälte und etwa zehn Zentimeter Schnee, aus Jinnwald vier Grad Kälte und etwa zehn Zentimeter Schnee gemeldet. Der leichte Schneefall dauerte in den Abendstunden des Freitag bei ungesähr 3-5 Grad Kälte im Erzgebirge an. Auch im Zittauer Bergland ist am Freitag endlich Schneefall eingetreten. Im Lausitzgebiet beträgt die Schneehöhe in höchsten Lagen dreizehn Zentimeter. Da es kräftig weiter schneit, hofft man, daß am Sonntag im Hochwaldgebiet und auf der Lausitz der Winterportbetrieb einleiten kann.

Auch die Eisportler wollen nun endlich zu ihrem Recht kommen. In Dresden ist am Sonntag die ostsächsische Bezirksmeisterschaft im Eishockey zwischen dem STC Blau-Weiß Dresden und dem Dresdener Rollschuh- und Eislaufverein 09 geplant.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 4. Januar.

Die große Kundgebung der deutschen Führerschaft in Berlin führte zu einer zurechtfindenden Beurteilung der Lage und bewirkte, daß gleich zu Börsenbeginn am Rentenmarkt und auch am Aktienmarkt sich eine rege Umsatzstätigkeit entwickeln konnte. Am Aktienmarkt kamen Besserungen von 2 und mehr Prozent in Brauereiwerten zustande. Stöhr Textil 1,5, Industrie Plauen 2,5, Falkenstein Gardinen 2, Dresdener und Deutsche Bank sowie Sächsische Bank je 1,5, Gehe 2 und Pinta 3 Prozent fester.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 4. Januar. Weizen sächs. frei Dresden 76-77 Iq. Mühlenhandelspreis 205; Festpreis W 8 199; W 9 201; Roggen sächs. frei Dresden, 71-73 Iq. Mühlenhandelspreis 167; Festpreis R 8 159; R 9 161; R 11 163; Wintergerste vierzeilig 186-190; zweizeilig 193-203; Sommergerste sächs. zu Brauzwecken 203-210; iontigne 190-203; Futtergerste 59-60 Iq. gel. Erzeugerpreis G 7 159; G 9 164; Hafer 48-49 Iq. gel. Erzeugerpreis H 7 154; H 11 159; Weizenmehl Type 790, Preisgebiete: W 9 27,50; W 8 27,25; W 3 27; Roggenmehl Type 997, Preisgebiete: R 11 22,45; R 9 22,25; R 8 22; Malzsteine ohne Sod hell 15-15,50; Trodenstachel o. S. ab Fabrik 8,70; Zuderstachel o. S. ab Fabrik 10,90; Kartoffelflocken o. S. 18,70-18,9; Weizennachmehl mit Sod zu Futterzwecken 18,70; Weizenfuttermehl m. S. 16,50; Weizenbrotmehl m. S. 14,50; Weizen-Vollkorn m. S. W 8 11,95; W 9 12,05; Weizenkleie m. S. W 8 11,45; W 9 m. S. 11,55; Roggenkleie m. S. R 8 9,95; R 9 10,05; R 11 10,20; Kottlee Siebenbürgener neuer 98-94 146-150; deutscher 97-92 162-166.

Vogtländische Jungmädels werben für ihre Heimat

Fünfzehn Mädels der Jungmädelsgruppe aus Marktneukirchen, die mit der Untergauleiterin Jordan aus Delsnitz i. V. zur HJ-Führertagung nach Dresden gekommen waren, brachten im Ministerium der Sächsischen Regierung ein Ständchen, um dadurch für die Förderung der vogtländischen Instrumentenindustrie ihren Dank in Wort und Lied zu überbringen. Klänglich ertönten die vogtländischen Lieder, begleitet von Gitarren und Mandolinen, in der tonrein-wirkungsvollen Kuppelhalle des Ministerialgebäudes.

Die Gauleiterin des BDM in Sachsen, Annemarie Brück, schilderte in eindringlichen Worten die schwere Not des vogtländischen Musikwinkels. Die Marktneukirchner Mädelschar habe weder Mühe noch Kosten gescheut, um diese Fahrt nach Dresden zu ermöglichen; ganz besonders freuten sie sich alle darauf, am 4. Januar vor dem Reichsjugendführer spielen zu dürfen.

Wirtschaftsminister Lent dankte in herzlicher Weise der jugendlichen Musikerschule und übermittelte zugleich die Grüße des stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Frisch, der dienstlich auswärts weilt. Er wisse, wie drückend die Not gerade im vogtländischen Winkel sei, und gebe der Jungmädelsgruppe die Versicherung an ihre Eltern und ihre Heimat mit, daß er nach wie vor alles einsetze werde, um diesem Notstandsbezirk zu neuem Aufstiege zu verhelfen. Mit der Aufforderung, dem Führer nachzueifern und mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß Minister Lent seine Ausführungen.

Inzwischen war auf Anweisung des Ministers im Erfrischungssaal des Gebäudes ein Katakombenstück gerichtet worden, dem die jungen Gäste aus dem Vogtland mit Begeisterung zusprachen.

Doppelter Segen der Winterhilfe-Lotterie

Vater mit acht Kindern und ein Arbeitsloser gewinnen je 5000 R.M.

In den Straßen stehen die „Brauen Glücksmänner“, die die Lose der Straßenlotterie des Winterhilfswerkes verkaufen und aus deren Erlös viele Tausende von hungernden und darbenenden Volksgenossen bedacht werden sollen. Neben diesem Hauptzweck aber stiftet sie durch die Gewinne Freude durch bares Geld, und manchmal nicht in kleinen Mengen. Wir können von zwei Glücksfällen berichten, in denen je ein Gewinn von 5000 R.M. an Loszieher fiel, die das Geld, „als bare Winterhilfe aus erster Hand“, mehr als notwendig brauchen, und zwar konnten einem Familienvater aus der Umgegend von Dresden, der acht Kinder zu ernähren hat, und einem arbeitslosen Glaser in Chemnitz je 5000 R.M. ausgezahlt werden.

Bersuch Du es doch auch einmal, vielleicht hast Du das Glück, ein Gewinnlos zu ziehen, und wenn nicht, dann empfandest Du sicherlich Freude, wenn Dir durch Deine Zeitung mitgeteilt wird, daß, wie z. B. hier, einem Familienvater mit acht Kindern und einem arbeitslosen Volksgenossen das Glück in den Schoß fiel.

Sächsische Nachrichten

52 000 Besucher in der Krippenschau in Aue

Die „Deutsche Krippenschau“ in Aue i. Erzg. ist bis einschließlich 15. Januar verlängert worden; bis jetzt sind 52 000 Besucher durch die Ausstellung gegangen.

Röhschenbroda. Die alte Postanschrift bleibt. Das hiesige Postamt gibt bekannt: Solange eine endgültige Entscheidung über die Vereinigung der Städte Röhschenbroda und Radebeul nicht ergangen ist, treten in den Postanschriften keine Änderungen ein; es bleibt vorläufig bei den bisherigen Bezeichnungen. Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Postzustellung empfiehlt es sich, die Absender von Postsendungen entsprechend zu verständigen.

Pulsnitz. Das „sahrbare Anschlußgleis“ der Reichsbahn, ein auf sechzehn Rädern rollendes Schwerverzeug, durch das Güterwagen von den Gleisen bis zum Empfänger über Straßen, Plätze usw. gebracht werden, ist hier mit einer kleinen Feier durch Reichsbahnpräsident Dr. Domsch zum erstenmal in Sachsen in Betrieb genommen worden. Durch dieses neue Beförderungsmittel werden von jetzt ab die aus dem Senftenberger Kohlengraben täglich viermal eintreffenden Kohlenstaubmengen, die für das Ueberlandkraftwerk Pulsnitz bestimmt sind, ohne jede Umladung eineinhalb Kilometer weit zum Bestimmungsort gebracht. Die sehr starke Staubentwicklung beim Umladen und die damit verbundene Verschmutzung der Bahnhofsumgebung und die Belästigung der Bewohner, vor allem aber die gesundheitlichen Schädigungen der Arbeiter, werden dadurch beseitigt. Die bisher bei den Umladearbeiten beschäftigten Arbeitskräfte erhalten anderweitige Beschäftigung im Werk. Auch die für die hiesige Verbrauchergemeinschaft ankommenden Güter werden durch das „Anschlußgleis“ im Güterwagen angeliefert.

Leipzig. Eine Greisin überfahren. Am Tröndlingring wurde die 70jährige Frau Agnes Garlt aus der Wilhelmstraße von einem Diesellokomotiv überfahren; die Verunglückte starb im Krankenhaus.

Leipzig. Landesfinanzamts-Präsident Ebert im Ruhestand. Der Präsident des Landesfinanzamtes Leipzig, Ebert, ist am 31. Dezember nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

Waldheim. Zeitungseinstellung. Mit dem 1. Januar stellte der „Waldheimer Anzeiger“ sein Erscheinen ein. Die Zeitung, die im 87. Jahrgang erschien, wurde vom Gründungstage bis zum Schluß im Verlag der Familie Seidel hergestellt.

Frankenberg. Geschenk des Führers. Für das zwölfte lebende Kind des landwirtschaftlichen Arbeiters Otto Uhlemann in Niederlichtenau übernahm der Führer und Reichskanzler die Patenschaft; er ließ den Eltern ein ansehnliches Batenaeschen übermitteln.

Harttha. 10 000 R.M. Belohnung! Am 27. Dezember brannte das Lagergebäude der Filzwarenfabrik von Herrmann Müller mit umfangreichen Warenbeständen vollkommen nieder. Hierzu teilt das Polizeipräsidium Chemnitz noch mit: Die Firma Müller wurde bereits am 7. Februar 1934 von einem Großfeuer heimgegesucht, wobei das jetzt eingeseicherte Lagerhaus als einziges erhalten werden konnte. Nach den neuerlichen Feststellungen muß Brandstiftung angenommen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war auch bereits bei dem ersten Brand derselbe Täter am Werk. Um weiteren Bränden Einhalt zu tun, ergeht an die Bevölkerung die Bitte, an der Aufklärung dieser Brände tatkräftig mitzuwirken. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Sächsische Brandversicherungskammer für die Ermittlung von Brandstiftern eine Belohnung bis zu 10 000 R.M. ausgesetzt hat.

Mylau. Mit Arbeit ins neue Jahr. An der Herstellung der Anstektroffeten für das WSW ist auch die hiesige Metallwaren- und Schnittwerkzeugfabrik mit drei Millionen Stück des Metallmittelstücks der Abzeichen beteiligt; dadurch erhielt eine größere Anzahl Volksgenossen für einige Wochen Arbeit und Brot.

Plauen. Unheil durch ein Weihnachtsgeschenk. Der acht Jahre alte Sohn eines hiesigen Webers hatte als Weihnachtsgeschenk eine Luftbüchse erhalten, mit der er im Zimmer spielte. Dabei traf er seine unerwartet ins Zimmer tretende Mutter so unglücklich in die Nähe des Auges, daß sie sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Plauen. Nur noch 135 Innungen. Die Gewerkekammer Plauen teilt in einem Sonderheft über die Handwerkerorganisation in ihrem Bezirk mit, daß am 1. Januar an die Stelle von früher 312 Innungen und rund 15 000 Handwerkern jetzt 135 Innungen mit zusammen 24 000 Mitgliedern getreten sind.

Mittweida. 160 000 R.M. für Arbeit. Zwecks Förderung der Arbeitsbeschaffung im Winter werden mehrere Schleusenbauten, der Bau von zwölf Kleinwohnungen und der Bau eines Luftbades durchgeführt. Die Stadt gibt außerdem für Kleinwohnungen, die durch Wohnungsteilung oder sonstige Umbauten neu gewonnen werden, aus eigenen Mitteln zehn bis zwölf v. H. der anerkannten Kosten als Barzuschüsse. Durch diese Maßnahmen werden insgesamt 128 000 R.M. für Arbeiten bereitgestellt; hinzu kommen noch rund 30 000 R.M. für Arbeiten, die vom Städtischen Elektrizitätswerk begonnen worden sind.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 3. Januar

Der zweite Börsentag zeigte ein übliches Aussehen. Die Ankündigung der Hamburger Hypothekbank, in den nächsten Tagen eine neue Pfandbriefausgabe herauszubringen, wurde weiterhin günstig besprochen; man sieht in ihr ein Zeichen für die Kräftigung einer planvollen Entwicklung des Rentenmarktes. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Dresdener Stadtanleihen, die 1 Prozent gewannen. Von Wertpapieren gewannen Kunstankalt May 2, Kunz Treibriemen 2,5, Berliner Kindl 2 und Dortmunder Ritter 1,5 Prozent. Die Verluste hielten sich unter 1 Prozent.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 3. Januar 1935. Preise: Rinder: Ochsen: a —, b 33–37, c 28–32, d 23–26; Bullen: a 37–39, b 34–36, c 30–33, d 26–29; Kühe: a 33–35, b 26 bis 32, c 18–25, d 12–17; Färsen: a 35–38, b 26–31, c 22 bis 25; Fresser: a 25–28; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 38–45, b 33–37, c 28–32, d 24–27; Lämmer und Hammel: a 1 45–48, b 1 42–45, b 2 40–43, c 36–42; Schafe: e 35–37, f 32–34; Schweine: a 2 50–53, b 48–53, c 46–51, d 42–50, g 1 46–47, g 2 40–45; Auftrieb: Ochsen 105, Bullen 166, Kühe 280, Färsen 38, Fresser 58, direkt: Bullen 2, Kühe 2, Auslandsrinder 259, Kälber: 1196, direkt 10, Schafe: 578, direkt 73, Schweine: 2765, direkt 38, Ueberstand: Ochsen 6, Bullen 21, Kühe 27, Schafe 146, Schweine 459. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber und Schafe schlecht, Schweine sehr langsam.

Die Haustürplakette des WSW. 1934/35 für Januar



Zur beginnenden 2. Hälfte des Winterhilfswerks ist die Figur des Schmiedes gewählt zum Zeichen der eisernen Entschlossenheit, mit der die Not bekämpft werden soll.

Rundfunk-Darbietungen

Reichsjender Leipzig: Sonntag, 6. Januar „Tag der Saar“

6,35 Morgenruf von der Saar; anschließend Hamburger Hafenkonzert; 8,15 Nachrichten dienst; 8,25 Ländliche Musik; 9,00 Katholische Morgenfeier aus dem Dom zu Trier; 9,45 Feiertunde der Schaffenden; 10,15 Evangelische Morgenfeier aus der Paulskirche in Frankfurt a. M.; 11,00 Saarländische Volksmusik; 11,30 Bach-Kantate; 12,00 Mittagskonzert; 13,00 Kleines Kapitel der Zeit; 13,15 Orchesterkonzert; 14,30 Puppenspiele von der Saar; 15,00 Musik der deutschen Landschaft; 17,00 Sozialismus der Tat; ein Hörspiel; 17,30 Märsche ehemaliger Regimenter des Saargebietes; 18,30 Konzert des Sinfonie-Orchesters für Pfalz und Saar; 19,15 Die Saar-Kantate; 20,00 Uebertragung der Saar-Rundgebung aus dem Berliner Sportpalast; 22,00 Nachrichten dienst; 22,15 „Fröhliche Saar“; eine bunte Stunde; 24,00 Nachtkonzert.

Gleichbleibende Tagesfolge:

5,55 Für den Bauer; 6,00 Funkgymnastik; 6,20 Frühkonzert; dazwischen 7,00 Nachrichten; 8,00 Funkgymnastik; 8,20 Frühkonzert; 9,40 Wirtschaftsnachrichten; 9,45 Tagesprogramm, Wetter- und Wasserstand; 11,00 Werbenachrichten; 11,30 Wetterbericht; 11,40 für den Bauer; 11,50 Nachrichten und Zeit; 12,00 Mittagskonzert; 13,00 Nachrichten und Zeit; 14,00 Nachrichten; Börse und Wetterbericht; 15,40 u. 17,50 Wirtschaftsnachrichten.

Reichsjender Leipzig: Montag, 7. Januar

12,00 Mittagskonzert; 13,10 Berühmte Ouvertüren; 14,15 Rudolf Bodelmann singt; 15,25 Die Saar; Buchbesprechung; 16,00 Tänze und Weisen; 17,05 Von den heiligen Drei Königen und ihrem Stern; 18,00 Der Kälteforscher Karl von Linde; 18,20 Parademärsche der alten Armee; 19,00 „Anadmandeln gefällig?“; neue Funträtel und Funkaufgaben; 19,35 Paul Cipper erzählt: Kein Besuch beim Olapi; 20,00 Nachrichten; 20,10 Rundfunk vor dreißig Jahren; 21,10 „Die Serenade“; ein heiteres Funkspiel um Joseph Handl; 22,10 Nachrichten und Sportfunk; 22,30 Russische Unterhaltungsmusik.

Reichsjender Leipzig: Dienstag, 8. Januar

8,20 Für die Frau: Typ oder Persönlichkeit; 12,00 Musik für die Arbeitspause; 13,10 Mittagsmusik; 14,15 Klavierkonzert von Robert Schumann; 15,20 BDM treibt Sport; 16,00 Nachmittagskonzert; 17,30 Germanisches in der altslawischen Kultur; 18,00 Jungarbeiter beim Sozialreferenten; 18,20 Bunte Musik; 19,00 Unterhaltungskonzert; 20,00 Nachrichten; 20,15 „Voll will zu Volk!“, ein Spiel von deutscher Gemeinschaft; 21,00 „Humor, Scherz und Laune“; eine bunte musikalische Folie; 22,15 Nachrichten und Sport; 22,35 Tanzmusik.

Als die Winterreise noch ein Abenteuer war ...

... und es weder Skier noch Bergbahnen gab, pilgerte Goethe — schon 1777 — im Harz zum Gipfel des Brocken hinauf. Mehr als 100 Jahre her gingen, bis der Berg (1884) von Norwegern und Engländern erstmals mit Schneeschuhen bezwungen wurde.

... erstiegen fünf Münchener Bergsteiger, am 6. Januar 1882, die Zugspitze (2963 Meter) zum ersten Male im Winter.

... fand der Schwarzwälder Sportler und Mitbegründer des Skiclubs Todtnau, Breuer, der im Winter 1890-91 den Feldberg als erster mit Schneeschuhen bestieg, den Skiläufer-Gruß „Sti-Heil!“.

... mußte der Wirt vom Neuen Haus am Fichtelberg im Erzgebirge bei Nebel und Schneesturm eine Glocke läuten, um den Berirrten den Weg zu weisen. Nur unter dieser Bedingung erhielt er 1848 seine Schantgerechtigkeit. — Heute ist das Neue Haus ein vielbesuchtes Berggasthaus am Erzgebirgskamm.

... machte der erste deutsche Skiklub, der S. C. Todtnau im Schwarzwald, im Jahre 1891 den berühmten norwegischen Polarforscher Fritjof Nansen zum Ehrenmitglied — weil er den Todtnauern „original-norwegische“ Schneeschuhe verschaffte!

Raubmord aufgeklärt. Der Raubmord an dem 58jährigen Viehhändler Georg Frei, der in Rottach am Tegernsee am 21. Dezember verübt wurde, hat seine Aufklärung gefunden. Die Täter sind ein im vergangenen Sommer in einer Nachbarvilla beschäftigt gewesener 26jähriger Mann aus München, dessen 24 Jahre alter Bruder und dessen 25jähriger Freund. Sie hatten am 20. Dezember vereinbart, mit dem Rade nach Rottach zu fahren, den Viehhändler in seinem Haus zu überfallen, zu fesseln und ihm das Geld zu rauben. Die Knebelung war derart stark, daß dem Frei das künstliche Gebiß in den Schlund gedrückt wurde und er erstikte. Von den geraubten 1300 RM kleideten sich die Täter neu ein. Ein Rest von etwa 800 RM wurde in der Wohnung des einen Täters versteckt aufgefunden. Die Verbrecher sind verdächtig, vorher schon Einbruchsdiebstähle begangen zu haben.

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich während einer Nachübung einer algerischen Schützenkompanie in der Nähe von Chatelleraut. Ein Lastkraftwagen, dessen Führer die Kolonne nicht bemerkt hatte, fuhr in voller Fahrt in sie hinein und verletzte vier Soldaten so schwer, daß sie lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Eryprober Bergsteiger abgestürzt. Der Geograph der Ranga-Parbat-Expedition, der Münchener Studienassessor Walter Raechl, ist bei einem Versuch, trotz eines starken Schneesturms die drei Wahmann-Spitzen zu überqueren, abgestürzt. Am hohen Stieg glitt er auf einer Eisplatte aus und stürzte etwa 50 Meter in die Tiefe. Schwerverletzt wurde er von dem Hausmeister des Wahmannhauses und seinen Kameraden zu Tal und ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte war 32 Jahre alt.

7000 Kommunisten hinter Schloß und Riegel.

Nach amtlichen Angaben beziffert sich die Zahl der in Japan in den letzten Monaten verhafteten Kommunisten auf 7000 Mann. Dank der Arbeit der Politischen Polizei sei es gelungen, zahlreiche Propagandisten festzunehmen, die in Industrie, Marine und Armee ihre Bählarbeit durchgeführt hätten. Die Berichte hätten umfangreiche Freiheitsstrafen verhängt und zahlreiche Todesurteile gefällt. Es sei anzunehmen, daß es gelungen sei, in Japan für immer den Kommunismus auszurotten.

Sport-Jahr 1934

Jahns Ideal, vergeblich von einem Jahrhundert erstrebt, ist im Jahre 1934 verwirklicht worden. Durch den Einbau der Leibesübungen in den nationalsozialistischen Staat, ist das große Werk vollbracht: Nationale Einheit — die Gesundung und Erstarung des Volkes durch planmäßige Pflege von Turnen und Sport, die mit dem Volkstum verwurzelt sind! Diese Aufgabe erfüllt nämlich der Anfang Januar geschaffene Reichsbund für Leibesübungen. Die Fachverbände haben damit aufgehört, zu sein. Alle deutschen Turn- und Sportvereine sind Fachämtern und Ortsgruppen unterstellt und unter dem deutschen Reichsbund für Leibesübungen zusammengeschweift.

Durch die getroffenen Abkommen mit dem Reichserziehungsminister und dem Reichsjugendführer ist das Verhältnis zur P.S. und Schule harmonisch ausgebaut worden. Mit der Ernennung des Reichsportführers zum Sportreferenten der Obersten S.A.-Führung auch das zur S.A. und S.S. Der Reichsportführer wird somit in allen Fragen der Leibesübungen gehört und maßgebend beteiligt. Er hat außerdem die Führung der D.L., des mit über 1,5 Millionen Mitgliedern größten und ältesten ehemaligen deutschen Sportverbandes, übernommen. Er ist ferner der Leiter des Sportamtes „Kraft durch Freude“ und seit einigen Tagen auch mit der Führung des deutschen Pferdesports betraut. Die Millionenbewegung des gesamten Sportwesens ist somit in einer Hand und zu einem bedeutenden Werkzeug des Staates geworden. Die Erhebung des „Sport-Großens“ bei allen Veranstaltungen ist eine Selbsthilfe des Sports, um der wirtschaftlichen Not der Vereine steuern, Turnhallen- und Sportplatzbau ermöglichen, eine gute Olympiavorarbeit leisten und eine einheitliche Haftpflicht-Versicherung der Vereine durchführen zu können.

Der Sport soll fernerhin nicht bloß Sache der Jugend sein, sondern mehr denn je als wichtiger Ausgleich für Berufs- und Alterschäden und zwecks Hebung der Volksgesundheit das Recht und auch die Pflicht aller schaffenden Menschen der Stirn und der Faust. Diesem gewaltigen Heer derer, die dem Sport noch fernstehen, will die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ helfen und billige Sportmöglichkeiten in reicher Auswahl unter planmäßiger, fachmännischer Anleitung verschaffen. Zu diesem Zweck wurden im ganzen Reich Sportämter eingerichtet.

Sport unpolitisch? Die Zeiten sind vorbei. 1934 war die deutsche Sportgemeinschaft in enger Verbundenheit aktiv hochpolitisch und bewies eine erfreuliche Schlagkraft. Man denke an die überall im Reich im Rahmen der bevorstehenden Saarabstimmung durchgeführten großen Sportveranstaltungen und Kundgebungen. Die größte Unternehmung dieser Art, ein Bekenntnis von überzeugender Wirkung, war der Saar-Staffellauf, der die Treue zur Saar zum Ausdruck brachte. Am 27. August, aus allen deutschen Gauen zum Ehrenbreitstein führend, gelangte dieser größte Lauf Deutschlands ans Ziel, wo dem Führer in denkwürdiger Feier die Treueurkunden übergeben wurden. Diese gewaltige Demonstration, die in den Schwur ausklang: „Deutsch bleibt die Saar!“, war eine sportpolitische Tat nicht nur der 120 177 Läufer, die über eine Strecke von insgesamt 17 407 Kilometer diese Mission erfüllten, sondern der geschlossenen Sportfront, die dahinter stand. Eine ähnlich bedeutungsvolle Aktion war der Einmarsch des Sports für die große Idee des Winterhilfswerkes.

1934 war ein Rüstungsjahr ersten Ranges für 1936. Die Werbesportfeste der einzelnen Fachämter, die Sportausstellungen, die Reichsschwimmwoche und die Werbewoche für die Frau, alle diese Veranstaltungen dienen dem Zweck, das ganze Volk für den Sport und die olympische Idee zu gewinnen, denn keiner kann sich ausschließen, wo es sich um die Ehre Deutschlands handelt. Das Sportgeschehen stand ganz und gar im Zeichen der Suche nach dem „unbekannten“ und der Förderung des schon „bekannten“ Sportmannes. Die planmäßig im ganzen Reich gegründeten Trainingsgemeinschaften, Olympiakurse und -prüfungen klärten die Lage. Ein Teil der Olympia-Kandidaten wurde bereits in Eid und Pflicht genommen, um für die verantwortungsvolle Aufgabe im Dienste der Nation besonders erzogen und unterwiesen zu werden. Das Olympia-Programm ist vom deutschen Olympia-Komitee weiterausgestaltet worden. Die in Ausführung befindlichen, zum Teil bereits fertiggestellten olympischen Wettkampfanlagen, wie Stadion, Eislaufbahn und das olympische Dorf werden in der Welt einzig dastehen. Neu sind der Jodelstaffellauf von Olympia nach Berlin und die Idee der olympischen Ode: „Ich rufe die Jugend der Welt.“ Schon heute läßt sich sagen: Olympia wie noch nie! Die „Deutschen Kampfspiele“ waren das Hochfest des Jahres, und in der Geschlossenheit, in der sich die große deutsche Sportkameradschaft als Heerschau besonders des Nachwuchses hier in bester deutscher Jugendkraft präsentierte, waren sie eine Etappe zu Olympia 1936.

Unsere Winterportler machten den Auftakt zu der allgemeinen Leistungssteigerung mit der Erringung der Weltmeisterschaft im Viererbob durch Kilian, durch den Mannschaftsieg der deutschen Frauenmannschaft, von Christl Cranz, und Franz Pfnür bei den F.R.S.-Meisterschaften in St. Moritz, und den zweiten Platz Baiers hinter Schäfer in der Kunstlauf-Weltmeisterschaft. Einen tragischen Verlust brachte uns die kurz vor dem Sieg gescheiterte Nanga-Parbat-Expedition durch den Tod der deutschen Bergsteigerhelden Merkl, Wieland, Welzenbach.

Dreizehn deutsche und vier Weltrekorde sind der Erfolg der diesjährigen Leichtathletik-Saison. Sieberts Rekord im 800-Meterlauf mit 8790,46 Punkten vor allem. Auch die Leistungen von Weindl mit 1,98 Meter im Hochsprung und die Weltrekorde von Fr. Mauermeier im Kugelstoßen mit 14,38 Meter und im Hürdenlauf mit 377 Punkten verdienen besondere Erwähnung. Glanztage der deutschen Leichtathletik waren die Frauen-Weltspiele in London, der Frauen-Länderkampf gegen Polen, die Länderkämpfe gegen die Schweiz, Frankreich, Finnland und die Europa-Meisterschaften in Turin, die wir siegreich beendeten, und in denen wir unsere Vorrangstellung in Europa erharteten konnten. Ein Novum: Der erste verlorene Länderkampf überhaupt, nämlich der gegen Schweden um zwei Drittel Punkte. Unfre Turner imponierten beim ersten Start bei den Weltmeisterschaften (Turin). Winter war besser am Red, Krösch in den Freiläufen. Deutschland wurde 3. in der Länderwertung. Fr. Hof verlor durch eine 5:4 Niederlage bei den Europa-Meisterschaften der Fechter in Warschau die Meisterschaft und kam auf den 3. Platz.

Deutschlands Fußball Nationalmannschaft kämpfte sich mit dem 3. Platz bei der Weltmeisterschaft in Rom wieder in die Weltklasse hinein und gestaltete alle Länderkämpfe dieses Jahres zu wertvollen Siegen. Auch im Hockey und Rugby war unsere Länderbilanz positiv. Im Tennis dominierte v. Gramm bis zu seiner Erkrankung in Wimbledon. Sein Sieg gegen Nühlein veranlaßte Big Bill Tilden, ihn als ein „Tenniswunder“ zu bezeichnen und ihn an die erste Stelle in der Amateur-Tennis-Weltrangliste zu setzen. Nühlein wurde diesmal zweiter bei der Tennisweltmeisterschaft der Profis. In Henkel-Denkler erhielten wir ein international erprobtes Klassennachwuchspaar. Sie waren in Wimbledon bei den letzten „acht“.

Schmelings Stern ging gegen Neufel, der sich ebenfalls in die Weltklasse gebogt hat, durch entscheidenden Sieg von neuem am Himmel der Weltmeisterschaft auf. Kästner wurde Europameister bei den Boxamateuren, Hornfischer in Rom bei den Europameisterschaften der Ringer im Schwergewicht. Im Kampf um den Mitropa-Cup blieben unsere Boxer bisher ungeschlagen. Eder verteidigte erfolgreich in vielen feinen Kämpfen seinen Europameistertitel. Ismayr ist wieder Europameister. In den 1. Europameisterschaften im Jiu-Jitsu holten wir von sieben möglichen fünf Siege. Zwei Europameisterschaften im Freistilringen sind unser.

Die Schwimmer gewannen den Länderkampf gegen Frankreich 2:1. Die Europa-Meisterschaften in Magdeburg bewiesen unsere stetige Aufwärts- und Breitenentwicklung im Schwimmen. Vier Europameister und zwei zweite Plätze waren die Folge. Unsere Spitzenkrawler, mehrere an der Zahl, haben den Anschluß gefunden; Fischer krawlte 100 Meter in 58,8 Sekunden und die 4 mal 100-Meter-Staffel des Bremer S.V. benötigte 4:05,4 Minuten.

Die Ruder-Boote war ein deutsches Nationalereignis. Hub und Möller-Braun holten als Ruderer sich Henley-Siege. Deutschland war mit Ungarn Doppelsieger bei den Europa-Rudermeisterschaften in Luzern. Wir gewannen den Einer und den Vierer „ohne“. Im Kanusport steht Deutschland vorläufig noch einjam auf weiter Flur. Sechs Europameisterschaften waren die Ausbeute.

Nicht ganz so glücklich wie im Vorjahre war der Turniersport. Das deutsche Warmblut erwies sich als ein Präzisionspferd höchster Güte, dem es gegenüber den vollblütigen Ausländern nur manchmal an Schnelligkeit fehlt. Die olympischen Vielseitigkeitsprüfungen in Hannover und Döberitz zeigten, woran es fehlt.

Leipzig war in diesem Jahre Schauplatz der Rad-Weltmeisterschaften. Richter und Merkens rechtfertigten die Hoffnungen leider nicht. Dafür schlugen Nebe und Kreuer die gesamte Weltelite in ganz großem Kampfe. Dazu wurde Deutschland Sechser-Radball-Weltmeister. Deutsche Radfahrer siegten ferner bei Berlin-Warschau und Basel-Cleve, international stark besetzten Straßenrennen.

Besonders unternehmungslustig sind unsere Segelflieger. Hanna Reitsch flog Frauen-Höhenweltrekord und nahm auch an der erfolgreichen Südamerika-Expedition teil. Wolf Hirth flog mit 265 Kilometer einen neuen Weltrekord; er brachte auch das Kunststück von 125 Loops im Segelflugzeug fertig, eine Rekordleistung. Die Rhönsegelfluggewerbe brachten Rekordflüge von Hirth, Hoffmann, Fischer, Bräutigam; Heini Dittmar stellte einen neuen Weltrekord auf bei den Rekordflügen, er schaffte 375 Kilometer. Rudolf Seß als Reichsminister gab den Fliegern ein schönes Beispiel mit seinem Sieg im Jagdflug. Gerhard Fieseler gewann die Weltmeisterschaft im Kunstflug. Der Deutschlandflug stand unter der Devise: Kameradschaft vor Einzelleistungen. 120 Flugzeuge überflogen 4700 Kilometer. Im internationalen Europa-Rundflug wurde Seidemann hinter den Polen Dritter.

Außerordentliche Siege erfochten die deutschen Kraftfahrer. Auf allen internationalen Rennplätzen beherrschten die Rennwagen-Neukonstruktionen Auto-Union und Mercedes-Benz die Lage. Hans Stuck lag beim Abschluß der Autorennenzeit an der Spitze vor Caracciola. Die Rennerfolge von 1934 mit dem Doppelerfolg im großen Preis von Deutschland angefangen und der ununterbrochenen Kette von Siegen in Rekordzeiten, so am Klausenpaß, beim Schauinslandrennen, um die Coppa Acerbo, beim großen Preis der Schweiz, in Monza, im Mont-Bentoux-Bergrennen, in San Sebastian und auf dem Masaryk-Ring, bilden unvergeßliche Marksteine in der Geschichte der deutschen Kraftfahrt. Bei der internationalen Motorsporttagfahrt siegte die deutsche Mannschaft wieder, diesmal über Italien mit 6,2 Sekunden Vorsprung. Die 2000 Kilometer, die Alpen- und die Harzfahrt sind die weiteren bestandenen großen Motorsportprüfungen. Ein deutscher Adlersportwagen gewann den Königspokal von Belgien. Stuck, Caracciola, Penne und Mörisz führen unter sich den Kampf weiter. Bierzehn neue Rekorde wurden in den letzten Tagen geschaffen. Deutschland ist in der Kraftfahrt unbestritten führend.

Die Aussichten für das neue Jahr sind günstig!

Lebenspflichten. Die Bedingungen, unter denen ein hohe Herren ihre Untertanen befehlten, waren oft recht merkwürdig. Für alles Mögliche wurden Leben verließen, so für Falken, Schwärter, für Handschuhe mit Geld oder Pfeffer gefüllt. Letzteres Gewürz schätzte man damals sehr hoch. Selbst für Nahrungs- oder Kleidungsstücke wurden Land und Auszeichnungen vergeben. — In Frankreich gab es einen Adelsitz, dessen Besitzer als Lehnspfad, alljährlich um Martini, war keine Gans, aber einen Jaunföngig überfenden mußte. Ein anderer Lehnsherr verlangte, daß einige seiner Vasallen bei der Vermählung seiner Tochter in Narrenkleidern erscheinen und bei Tisch aufwarten mußten. Dafür erhielten sie später das Tafelservice als Lohn. — Der Augsburger Bürger Otto Wegenhaar erhielt 1245 eine Hofstätte mit dem sogenannten Königsturm in Augsburg als Lehen von dem Grafen Gottfried von Dohenlohe, unter der Bedingung, daß er die gräfliche Familie, wenn sie nach Augsburg käme, in seinem Hause beherbergen. Als Zugabe sollte er außerdem dem Grafen ein Paar Rorduaner Kniekiesel verehren. — Wenn in der Bretagne die Gattin eines Lehnsherrn im Wochenbett lag, so mußten die Vasallen die Frösche des Schlossarabens zum Schwelgen bringen. Das Sumpfwasser wurde zu diesem Zweck mit Lutten geschlagen und man nannte das: „silence des grenouilles“, „Schweigen der Frösche“. Die Tiere mußten zur damaligen Zeit eine starke Plage gewesen sein. — Angenehmer war schon eine andere Lehnspflicht, die von dem Betroffenen verlangte, daß er an einem bestimmten Tage vor der Gemahlin seines Lehnsherrn ein Lied singen sollte vorausgesetzt natürlich, daß er über die nötigen Stimmittel verfügte.

Die gewerblichen Genossenschaften an der Jahreswende.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin wird uns geschrieben:

Obwohl ein Ueberblick über die Geschäftsergebnisse der über 3300 im D.G.V. vereinten gewerblichen Genossenschaften noch nicht möglich ist, so können diese doch mit Befriedigung auf den Verlauf des Jahres 1934 zurückschauen. Es war ein Jahr der weiteren Stärkung der eigenen Kraft und damit der erweiterten Möglichkeit für ein verstärktes Eingreifen in die aktive Unterstützung der mittelständischen Wirtschaft. Ueber den materiellen Erfolg hinaus hat aber auch der Genossenschaftsgedanke seine berechnete Anerkennung in der Öffentlichkeit gefunden. Die volle Würdigung wurde ihm aus berufenem Munde auf dem kurz vor Jahresluß abgehaltenen 70. Deutschen Genossenschaftstag zuteil. Bei dieser Gelegenheit hat das Mitglied des Reichsbankdirektoriums, Geheimrat Dr. Friedrich, die großen Aufgaben, die der Genossenschaften harren, erneut unterstrichen. Auch der Leiter der Reichsgruppe IV Dr. Otto Chr. Fischer, hat den genossenschaftlichen Geist der Selbsthilfe als vorbildlich bezeichnet und ihn für wert erachtet, im gesamten von ihm vertretenen Kreditgewerbe zur Einführung gebracht zu werden. Ueber solche anerkennende Worte hinaus hat aber die Reichsregierung durch ihre Gesetzgebung verschiedentlich zu der Verwirklichung genossenschaftlicher Grundsätze beigetragen. Die Novelle zum Genossenschafts-Gesetz hat Bestimmungen legalisiert, die lange schon in den Satzungen des D.G.V. und der regionalen Verbände verankert waren und ständiger Übung in den genossenschaftlichen Organisationen entsprachen; sie hat mit der Einführung des genossenschaftlichen Wirtschaftsprüfers seit langem bestehende Genossenschaftswünsche verwirklicht. Aber auch das Reichsgefes über das Kreditwesen bedeutet in vielen Punkten, wie etwa in der Festlegung einer Höchstgrenze für Kredite, die Sanktionierung genossenschaftlicher Geschäftsmethoden. Materiell wie ideell gefestigt überschreiten somit die gewerblichen Genossenschaften die Schwelle des neuen Jahres. Liegen auch abschließende Geschäftszahlen noch nicht vor, so kann doch mit Sicherheit angenommen werden — wie es Teilergebnisse auch bestätigen —, daß die Kreditsumme des Jahres 1933 von rd. 1,5 Milliarden RM ebenso überschritten werden konnte wie im Warengeschäft die Umsatzhöhe von über 1 Milliarde RM. Diese Zahlen beleuchten zugleich die beachtliche Stellung der gewerblichen Genossenschaften in der Gesamtwirtschaft. Sie werden bestrebt sein, diese Position nicht nur zu halten, sondern zu erweitern. Gerade im nationalsozialistischen Staate fühlen sich die gewerblichen Genossenschaften berufen, an der Lösung wichtiger nationalpolitischer und wirtschaftlicher Fragen mitzuarbeiten. Als Volksbanken errichtet, als Einkaufsgemeinschaften des Handwerks, des Handels und des Kleingewerbes gegründet, werden die gewerblichen Kredit- und Warengenossenschaften auch 1935 die Stütze mittelständischer Wirtschaft und deren Förderer bleiben. Sie werden und können das tun in der Ueberzeugung ihres Nutzens für die Allgemeinheit und aus jener Erkenntnis, die der Hauptamtsleiter der N.S.-Bund, Dr. von Renteln, kürzlich in die Worte gekleidet hat: „Dah viele kleine und mittlere selbständige Existenzen sich immerhin noch in so großer Zahl über die Zeit der Herrschaft des trassen Kapitalismus trotz der erbarmungslosen Gegenause in den letzten Jahrzehnten gegen den selbständigen kleinen und mittleren Einzelunternehmer in das neue Deutschland Adols Hitlers hinüberretten konnten, daran hat das deutsche gewerbliche Genossenschaftswesen und seine Spitze, der Deutsche Genossenschaftsverband, einen beachtlichen Anteil“.

Der ungeführte Bahnübergang. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 28. Dezember wurde gegen 14.15 Uhr an dem ungeführten Ueberweg vor dem Bahnhof Blankenburg (Harz) der Halberstädter-Blankenburger Eisenbahn vom Triebwagenzug 107 ein Personenkraftwagen von der Seite gefaßt. Der Führer des Kraftwagens, der Reisende Heinz Henze, wurde getötet, die Beifahrerin verletzt. Durch Zeugenaussagen ist festgestellt worden, daß vom Triebwagen vorchriftsmäßige Signale gegeben worden sind.

Schwere Bluttat eines Betrunknen. Eine schwere Bluttat ereignete sich in Oppeln in der Nacht zum Sonnabend. Auf der Falkenberger Straße wollte der Kriegsinvalide Gröb dem betrunkenen Walter König behilflich sein. König schlug ohne irgendeine Veranlassung mit einem stumpfen Gegenstand auf den Invaliden ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der auf der anderen Straßenseite wohnende Fleischer Joseph Ledwig bemerkte den Vorfall und eilte dem Gög zu Hilfe. König zog ein großes, feststehendes Messer und stach auf Ledwig ein. Ledwig erhielt u. a. einen Stich ins Herz, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Kriegsinvalide Gröb hat schwere Schädelverletzungen davongetragen. König wurde verhaftet.



Rognat
„Wer sind denn die beiden Herren an der Theke, die Ihnen Rognat nach dem anderen trinken?“
„Das sind Milchbrüder!“

Der Fluch des Goldes

Roman von Otfried von Hanstein

(12. Fortsetzung.)

Dort also ist die Rettung! —

Aber meine Füße vermögen mich nicht mehr zu tragen, ich breche zusammen, decke mit letzter Kraft die Seidenkleider über mich und schlafe, schlafe, während es wieder um mich herum singt und klingt, während Harfen ertönen und Trommeln gerührt werden.

Ich erwache noch einmal! Es ist wieder Nacht. Noch eine Nacht darf ich leben. Wie lange es dauert, bis der Mensch gänzlich verfaulen wird — — — Meine Haut ist wie zu einer Borke geworden. Die Schleimhäute meines Gaumens sind entzündet, mein Mund ist trocken und hat kaum noch Speichel. Meine Eingeweide sind leer und schmerzen.

Trotzdem stehe ich auf und stolze weiter. Wieder ist es ganz still um mich herum. Kein Hauch, kein Schatten, kein Mond — — — nur diese kalten, erbarmungslosen Sterne. Aber ich vermag sie kaum noch zu sehen mit meinen entzündeten Augen. Wo ist mein Führer? Ich spähe umher. Ich sehe nichts. Natürlich — die Eidechse ist selbstverständlich verschwunden. Ich Tor, der ich sie für einen gütigen Dämon hielt. Ich zucke zusammen. Ich bin ja wieder in der Region der Schlangen. Ich keuche vorwärts, taumele einige hundert Schritte, muß wieder ruhen und taumele weiter.

Meine Kleider sind mir zu schwer, ich werfe diesen krustigen, ecken Rock von mir, dieses von Salzlake durchtränkte Hemd. Lege los um meinen nackten Oberkörper die Seidenfäden und wanke weiter. Ich weiß, daß es keinen Zweck mehr hat, weiß, daß alles verloren ist, denn endlos scheint sich vor mir diese Ebene zu dehnen, endlos — Tage müssen es noch sein bis zu jenem Berge. Ich werde in diesem Sande verfaulen.

Meine Gedanken beginnen sich zu verwirren.

Ich bin einen Sandhügel hinaufgetaumelt, und nun ertönen bei jedem Schritt unter mir festerliche Glocken.

Ich weiß, daß diese Glocken mein eigenes Todesgeläut sind. Wie soll ich daran denken, daß diese Töne nichts anderes sind als das Klängen der durch meine Füße in Bewegung gesetzten, gegeneinander reibenden Sandkörner.

Ich gehe wieder durch Palmenwälder, durch Tempelhaine, sehe lachende Teiche vor mir, ich träume und gehe dabei.

Ich weiß es selbst nicht wie lange, bin niedergebrosen, habe geschlafen und bin wieder erwacht. Ich weiß es, ich vermag nicht mehr aufzustehen. Es ist ja auch gleich. Eben fängt droben wieder die mitleidlose Sonne an, den Berggipfel zu röten. Der Tag kommt. Dieser Tag, den ich sicher nicht mehr überlebe.

Ich will hier liegen bleiben und sterben. Jetzt scheint es mir, daß es nicht so schwer ist. Ich fange an, die Durstqual nicht mehr so stark zu empfinden. Ich habe Fieber, starkes, hohes Fieber. Ich weiß, daß dieses Fieber die Folge meiner inneren Austrocknung ist. Wohlütiges Fieber, es wird bald meine Gedanken vollkommen verwirren, wird mich in Bewusstlosigkeit senken, und diese wird mich hinüberführen in den Tod. Wär's nur so weit!

Wäre nicht jetzt noch die Erinnerung so wach an das Leben. O Tor, der ich war! Nun ist alles vorbei! —

Ich habe mich aufgerichtet.

Etwas Seltsames ist um mich herum. Die Eidechse ist wieder da. Was soll sie mir denn! Sie war nicht mein Freund. Sie war doch der Geist der Vernichtung. Sie ist schuld, daß ich noch einmal kämpfte. Sie hat meine Qualen verlängert. Ich hasse sie. Noch einmal bäumt sich alles in mir auf. Ich hasse sie, hasse alles, was mich töten will, was mein Leben ermordet. Jetzt erst weiß ich, wie gern, wie unendlich gern ich noch lebte. Dort, gerade vor mir, sitzt sie jetzt wieder, diese Eidechse, dieses hinterlistige Tier. Sieht ganz seltsam auf ihren Hinterpfoten, hat ihren Körper erhoben, als wollte sie Männchen machen. Ich nehme einen Stein und werfe nach ihr — ich springe auf, mir ist, als ströme plötzlich noch einmal Leben in meinen schon halb verdorrten Körper zurück, das war gar nicht die Eidechse, das ist ja ein — nein, das sind zwei, drei ganz andere Tiere, die da vor mir gehockt haben, die jetzt in großen Sprüngen davonjagen. Ich kenne sie — ich habe sie am Rande der Wüste Sahara gesehen. Diese schlanken, zierlichen Tierchen mit den spitzen klugartigen Gesichtern, mit den riesigen, behaarten Ohren, mit dem langen Schwanz, der hinter ihnen herragt.

Der Fennek, der Wüstenfuchs.

Plötzlich ist es wie ein neuer Jubel in mir, plötzlich vergesse ich all meine Erschöpfung. Schlange und Eidechse sind mir fremd. Ich weiß es nicht, wie sie ihr Leben fristen können in der Ode der Wüste, aber der Fuchs braucht Wasser. Der Fuchs ist ein Tier, das ich kenne. Der Fuchs würde nicht hier

sein, wenn hier nicht anderes Leben wäre, dem er nachstellen könnte.

Ich muß nah, ganz nah, viel näher der Rettung sein, als ich dachte. Vor mir ist jetzt leichter Flugwind, und in ihm sehe ich im Lichte der aufsteigenden Sonne deutlich die Spuren, die die davonjagenden Füchse hinterlassen haben. Ich wanke weiter. Wie rasch doch die Sonne heraufkommt, diese grausame, furchtbare Sonne. Sie brennt mitleidlos auf mich hernieder. Dabei streicht mir ein leichter Wind entgegen, nicht ein kühler, erquickender Hauch, den ich mir in der Nacht ersehnte, sondern ein glühender Wind, der den leichten Flugwind mit sich reißt und mir in das Gesicht peitscht. Seine heißen Körner treffen meinen von tausend Wunden überdeckten, durch die Seide fast gar nicht geschützten nackten Oberleib mit unzähligen glühenden Nadeln. Ich kann nicht mehr weiter — ich breche zusammen, meine Sinne schwinden.

Ich öffne die Augen, fühle, daß meine Brust keuchend atmet, daß mein Mund so geschwollen ist, daß ich kaum noch Luft holen kann.

Jetzt kommt das letzte Verfaulen — —

Dicht vor mir erhebt sich eine dunkle Säule. Mir scheint sie ein Wegweiser zu sein. Ich zwingte meine blinzeln Augen, ihr Bild zu erkennen.

Wieder ein Zeichen, das mich jubeln gemacht hätte, wenn ich noch Kräfte besäße.

Ein Säulenaktus, ein fleischiger, hoher, stacheliger Säulenaktus, wie ich sie in der Gegend von Yuma gesehen hatte. — Das erste Anzeichen beginnender Pflanzenwelt! Mir kommt es zu spät.

Wäre es mir nur möglich, bis zum Abend zu leben, noch einmal die Kühle zu fühlen, ich weiß, ich würde mich weiter schleppen. Nur noch Stunden, wenige Stunden. Dieser Aktus hat meine Gedanken für Augenblicke wieder geklärt. Ich erinnere mich an eine Erzählung. Ein Mohawee-Indianer bei Yuma hat sie mir berichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Hochzeit auf Skiern. Zwei Brautleute in der Nähe von Aix-les-Bains (franzö. Schweiz) ließen sich als begeisterte Skiläufer in einer Kapelle hoch in den Bergen trauen. Der Priester und die ganze Hochzeitsgesellschaft fuhr nach der Trauung in schnellen Schleifen zu Tal, wo in einem stillen Dorf das Hochzeitsmahl aufgetragen wurde.

Lichtspiele Ratskeller Altenberg

Sonntag, den 6. 1. 1935, 1/24 u. 8 Uhr, Montag, den 7. 1. 1935, 8 Uhr

Schuberts unvollendete Symphonie

Leise flehen meine Lieder

Ein Schubert-Film mit den unsterblichen Melodien wie „Leise flehen meine Lieder“, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Ave Maria“ u. a. m. — Das Geheimnis um die Entstehung der berühmten unvollendeten „H-Moll-Symphonie“. — Schuberts unglückliche Liebe. — In den Hauptrollen: Hans Saray, Martha Eggerth, Luise Ulrich, Hans Moser. Regie: Willy Forst.

Im Vorprogramm: **Donaumärchen** und **Deutscher Winter**

Das Löwenhainer Königspiel

wird aufgeführt **morgen Sonntag, den 6. Januar 1935, 17 Uhr, in der Stadtkirche zu Lauenstein**

Unkostenbeitrag 20 Pfg. / Ab 3/45 Uhr haben Kinder, soweit Platz ist, freien Eintritt

Bücherrevisor

Kurt Hentschel

Rechtsbreistand

(ungelass. beim Amtsg. Lauenstein/S.)

Altenberg / Erzgeb. — Villa

Jahresabschluss

Steuerbilanz

Monatsbuchhaltung

Fachmännische gewissenhafte Beratung!

Billigste Berechnung.

Anger — Telefon 510 (Anger)

Christlicher Frauendienst Lauenstein

Mittwoch, den 9. Januar, Zusammenkunft im Bahnhof.

Suche für 15. 1. oder 1. 2. 1935 ein sauberes, solides

Hausmädchen,

nicht unter 18 Jahren.

Herbert Gebhardt, Fleischermstr.,

Dresden-Lodwitz, Tölgelstr. 8.

Tel. 691371.

Frische Leberwürstel, ff. Hammelfleisch

D. Schöne, Fleischermstr., Altenberg.

Zwei autom. Türschließer,

für Haustüren passend, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. V. in Altenberg.

Landwirte



Nur durch allergrößte Sparsamkeit könnt Ihr Eueren Besitz erhalten und mehren. Tragt jeden Pfennig den Ihr erübrigen könnt zur

Sparkasse

Allen denen, die uns ihre Anteilnahme beim Hinscheiden unserer guten Schwester und Tante,

Frl. Martha Kirsten,

gezeigt haben, danken wir hierdurch herzlichst.

In stiller Trauer die Hinterbliebenen.

Georgenfeld und Geising, 31. Dezember 1934.

Für die anlässlich unserer

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir zugleich im Namen unserer lieben Eltern herzlichst.

Fridt Neander und Frau Elisabeth geb. Flögel.

Lauenstein, Januar 1935.

Für die überaus zahlreichen Ehrungen anlässlich meines

90. Geburtstages

sage ich nur hierdurch allen meinen herzlichsten Dank.

Altenberg.

Carl Claußnitzer.

Schützenhaus Altenberg

Morgen Sonntag

der beliebte freie Ball

— Nur Eintritt —

Georg Klemm und Frau.

Um gütigen Zuspruch bitten

Wiende-

Radio-Apparat mit Lautsprecher,

(3 Röhren Schirmgitter), billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Kaufmann Tendler, Lauenstein, Markt. Tel. 226.

Hausgrundstück

in sonniger, walddreicher und ruhiger Gegend — eventl. auch für später — zu pachten gesucht. Ang. m. Preisang. unter „F. C. 639“ an Na-Anzeigen-AG, Chemnitz.

Frisches Masthammelfleisch

empfiehlt

Geising.

Arno Weigend.

Druckfachen in bester Ausführung liefert schnell und preiswert

F. A. Kuntzsch Altenberg